

Verspielt Musikschule und Musikkindergarten gUG

Karl-Marx-Str 35
15712 Zernsdorf

Konzeption des Musikkindergartens

Inhalt

1. Der Träger stellt sich vor

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.1. Geschichte

2.2. Lage der Einrichtung

2.3. Kapazitäten, Öffnungs- und Schließzeiten, Betreuungsalter

3. Rahmenbedingungen

3.1. Die Gruppen

3.2. Strukturen und Abläufe unseres Hauses

3.3. Verpflegung

4. Unser Team

5. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

5.1. Die Musik

5.2. Naturerfahrung

5.3. Unser Bildungsauftrag

5.4. Unser Bild vom Kind

5.5. Die Rolle des Erziehers

5.6. Beteiligung- und Beschwerderechte unserer Kinder

5.7. Gewaltfreie Erziehung

6. Bildung, Erziehung und Betreuung

6.1. Ziele der pädagogischen Arbeit

6.2. Sprachliche Bildung, Kommunikation und Schriftkultur

6.3. Die Bildungsbereiche

6.4. Beobachtung und Dokumentation

6.5. Das Spiel

7. Gestaltung von Übergängen

8. Zusammenarbeit mit den Familien

8.1. Angebote vor Aufnahme des Kindes

8.2. Aufnahmegespräch

8.3. Erstgespräch

8.4. Entwicklungsgespräche

8.5. Elternabende

8.6. Elternbeteiligung

8.7. Kindergarten-Ausschuss

8.8. Beschwerdemanagement

9. Veranstaltungen, Feste, Feiern

10. Qualitätsentwicklung

10.1 Konzeptionsentwicklung

10.2 Instrumente und Evaluation

11. Inklusion

12. Kinderschutzkonzept

12.1 Grundverständnis von Kinderschutz

12.2 Ziele des Kinderschutzkonzepts

12.3 Präventionsmaßnahmen

12.4 Meldepflicht

12.4.1 Vorgehensweise bei grenzverletzendem Verhalten von
Mitarbeitern gegenüber Kindern

12.4.2 Vorgehensweise bei möglicher Kindeswohlgefährdung

12.4.3 detaillierte Handlungsschritte bei Kindeswohlgefährdung

12.4.3.1 Erkennen

12.4.3.2 Einschätzen

- 12.4.3.3 Handeln
- 12.4.4 Dokumentation im 3-Stufenmodell
- 12.4.5 Abschließende Hinweise
- 12.5 Sexualpädagogisches Konzept
 - 12.5.1 Rechtliche Rahmenbedingungen
 - 12.5.2 Grundsätze der sexuellen Bildung im Kindergarten
 - 12.5.3 Sprache über Geschlechtsthemen
 - 12.5.4 Ziele und Inhalte der sexuellen Bildung
 - 12.5.5 Integration des Sexualkonzepts in den Alltag
 - 12.5.6 Elternarbeit und Kommunikation
 - 12.5.7 Fort- und Weiterbildung der Erzieher*innen
 - 12.5.8 Evaluation und Anpassung des Konzepts
 - 12.5.9 Schlussbetrachtung
- 13. Kooperationspartner
- 14. Buch und Aktenführung
 - 14.1. Pädagogisch-organisatorische Aktenführung
 - 14.2. Finanzbuchhaltung / Buchführung im Sinne von Finanzen
- 15. geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung

Anhang: Musterbögen Kinderschutzkonzept von Verspielt Musikschule und
Musikkindergarten gUG, ergänzend zum Konzept des Konzepts der Waldgruppe

1. Der Träger stellt sich vor

Der Musikkindergarten bildet gemeinsam mit der Musikschule im gleichen Haus eine zusammengehörige Einrichtung, obwohl er im Alltag genauso in sich „funktioniert“ wie andere Kindergärten auch. Der Träger, die gemeinnützige

Unternehmensgesellschaft Verspielt, hat sich zum Ziel gesetzt, hier in der Alten Schule Zernsdorf einen Ort für Musik und Kinder zu schaffen, an dem Kinder in einer musikalischen Umgebung heranwachsen und die Familien in vielfältiger Weise lebendigem musikalischen Geschehen begegnen können. Kinder sollen durch das, was sie hören und erleben, angeregt werden, sich selbst mit den eigenen musikalischen Gestaltungskräften kennenzulernen und weiter zu entwickeln.

Die Verspielt Musikschule und Musikkindergarten gUG wurde 2020 gegründet, der Ausbau und die Inbetriebnahme der Alten Schule ist das erste Projekt unserer Organisation. Dabei bauen wir allerdings auf langjähriger Erfahrung in verschiedenen, nicht nur musikpädagogischen Arbeitsfeldern auf.

Trotzdem betreten wir mit unserer Gründung Neuland. Wir wenden nicht nur bereits vielfach erprobte Methoden an, sondern wir sind auch offen für Neues, was aus den gemeinsamen kreativen Prozessen entstehen wird. In der neuen Alten Schule Zernsdorf lernen nicht nur die Kinder, sondern alle Beteiligten – auch die Mitarbeiter - verstehen sich als Mitglieder einer Lerngemeinschaft, die gemeinsam, mit- und voneinander, lernen.

Verspielt ist aber nicht nur eine private Gründung von musikbegeisterten Menschen, sondern darüber hinaus auch ein Netzwerk, das vielen Interessierten Gelegenheiten zur Mitarbeit, zur Unterstützung, zu eigenem Engagement geben will. Wir wollen auch ein Treffpunkt werden, wo Familien, Nachbarn, Musiker und andere an unseren Angeboten Interessierte sich gegenseitig austauschen und anregen können.

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.1. Geschichte

An der Straße nach Königs Wusterhausen hebt sich ein großes gelbes Gebäude deutlich von den umgebenden Häusern ab. Es ist die in Zernsdorf so genannte „Alte Schule“ auf dem Grundstück Karl-Marx-Straße Nr. 35. Sie ersetzte ab 1909 die ehemalige Schule im Dorfkern, die aufgrund der Entwicklung der Verkehrswege und des Zuzugs vieler Menschen nicht mehr ausreichte.

Neben zwei übereinander liegenden Klassenräumen bot sie Platz für die Wohnung des Hauptlehrers und eine weitere Wohnung für Hilfspersonal unter dem Dach. Die Toiletten für die Schüler wurden in einem Nebengebäude untergebracht, das heute noch besteht.

Das Gebäude wurde von dem Berliner Architekten Albert Gessner errichtet. Laut Chronik der Alten Schule erhielt er als Honorar insgesamt etwa 1500 Mark, der gesamte Bau kostete damals ca. 36.000 Mark. Bereits damals war eine Erweiterung des Gebäudes zur Hofseite hin angedacht, eine Idee, die wir jetzt aufgreifen und umsetzen.

Obwohl die Alte Schule nicht unter Denkmalschutz steht, ist sie doch ein beeindruckendes Zeugnis der reformorientierten Baukultur des frühen 20. Jahrhunderts. Beim erforderlichen Umbau haben wir uns bemüht, das alte Gebäude so weit wie möglich in seinem Charakter zu erhalten.

Die Schule bestand an dieser Stelle bis in die 1950er Jahre. Anschließend wurde das Gebäude bis 2000 als Kindertagesstätte „Zernsdorfer Rübchen“ genutzt. Nach einer zwischenzeitlichen privaten Nutzung wird es nun wieder von den Kindern in Besitz genommen.

2.2. Lage der Einrichtung

Die Alte Schule liegt am westlichen Rand des Dorfkerns von Zernsdorf, an der Verbindungsstraße nach Königs Wusterhausen. Nur einige Schritte entfernt beginnt

das Neubaugebiet auf ehemaligen Industrieflächen am Krüpelsee. Von unserem Grundstück ist das Seeufer ebenfalls nicht weit, es sind entlang des Strandwegs nur etwa 200 m bis zur öffentlichen Badestelle. Kleinere Waldgebiete sind ebenfalls gut zu erreichen.

Direkt hinter unserem Grundstück verläuft die Bahntrasse der Regionalbahn Königs Wusterhausen – Frankfurt (Oder), der Haltepunkt Zernsdorf ist zu Fuß nur 5 Minuten entfernt. Vor dem Haus befindet sich eine Bushaltestelle, an der zwei Buslinien verkehren.

In Zernsdorf mischen sich eine gewachsene schon seit langem ansässige Bevölkerung, die unser Haus noch als Kindergarten und zum Teil sogar noch als Schule kennt, mit einem erst in den letzten Jahren zugezogenen Bevölkerungsanteil, der zu einem beträchtlichen Teil aus jungen Familien besteht.

Es gibt eine Grundschule, zwei kommunale Kindertagesstätten, ein Einkaufszentrum und ein Bürgerhaus mit einer kleinen Bibliothek. Wir sind an einer guten Zusammenarbeit mit allen Einrichtungen der Nachbarschaft interessiert. Mit dem Bürgerhaus und der Grundschule arbeiten wir bereits in der Durchführung von Veranstaltungen der Musikschule eng zusammen.

2.3. Kapazitäten, Öffnungs- und Schließzeiten, Betreuungsalter

Der Musikkindergarten bietet Platz für bis zu 60 Kinder ab 1 Jahr bis zum Schuleintritt. In zwei Krippengruppen werden 20 Kinder unter 3 Jahren betreut. Für die Kinder ab 3 Jahren bieten wir 40 Plätze an. Das pädagogische Angebot im Kindergarten steht allen Kindern offen und beinhaltet keine kostenpflichtigen Zusatzangebote.

Der Kindergarten hat von 7 bis 16 Uhr geöffnet.

Schließzeiten gibt es zwischen Weihnachten und Neujahr, an den Brückentagen und den ersten oder letzten zwei Wochen der Sommerferien.

Welcher Betreuungszeitraum für die Familie und für ihr Kind am passendsten ist finden wir in gemeinsamen Gesprächen heraus. Hierbei ist es uns wichtig das Alter und die Bedürfnisse des Kindes in besonderer Weise zu berücksichtigen.

Wir betrachten dabei gemeinsam das optimale Verhältnis zwischen Familienzeit und Kindergartenzeit.

2.4. Räume, Gruppenstruktur, Außengelände

Die umgebaute Alte Schule verfügt über zwei Gruppenbereiche. Der Krippenbereich befindet sich im Erdgeschoss und bietet Platz für zwei Krippengruppen. Der Kindergartenbereich mit seinen zwei Kindergartengruppen befindet sich im Obergeschoss. Jeder Gruppe stehen zwei Gruppenräume mit einem eigenen Küchenbereich zur Verfügung.

Im Erdgeschoss befindet sich zusätzlich die Verteilerküche, ein Abstellraum, das Büro von Kindergartenleitung und Musikschule und der Veranstaltungsraum der Musikschule, welcher für Bewegung, Theaterspiel und Musik mit genutzt werden kann. Im Obergeschoss befindet sich neben dem Kindergartenbereich der Personalraum für Erzieher des Kindergartens und Dozenten der Musikschule.

Krippenbereich

In diesem Bereich steht die Betreuung und Förderung der Kinder im Alter von 1 - 3 Jahren im Vordergrund. Er besteht aus insgesamt vier Gruppenräumen, einem Sanitärbereich und einer Garderobe.

Der Krippenbereich besteht aus zwei Gruppen mit jeweils 10 Kindern. Die einzelnen Gruppen sind altersheterogen gestaltet. Beim Übergang in den Kindergarten werden die Krippenkinder von einem ihrer Bezugserzieher begleitet.

Kindergartenbereich

Der Kindergartenbereich bietet Platz für 40 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren. Die Kindergartengruppen bestehen aus jeweils 20 Kindern und sind altersheterogen. Der Kindergartenbereich verfügt im oberen Stockwerk über 4 Gruppenräume, einer Garderobe, einem Sanitärbereich und einem Abstellraum.

Außengelände

Der große Garten bietet eine großzügige Freifläche mit naturnahem Charakter und einem alten Baumbestand.

Dort haben die Kinder Gelegenheiten zum Kennenlernen von Tieren und Pflanzen und zum Erforschen der Natur. Ein Gartenbereich, in dem die Kinder gemeinsam mit einem Erzieher Obstbäume und Gemüsepflanzen, Blumen und Kräuter kennenlernen, pflegen und ernten können, gibt ihnen die Möglichkeit gärtnerische Tätigkeiten zu erleben.

Der Außenbereich bietet viel Platz zum Klettern, Balancieren und für Spiel und Bewegung. Hier findet man unter anderem einen großzügigen Sand-Wasser-Spielbereich, welcher die Kinder zum Matschen und Experimentieren anregt.

Sitzecken im Außenbereich bieten die Möglichkeit zum Malen, Basteln, spielen und gemeinsamen Essen.

Der Musikplatz der Musikschule dient als Begegnungsort zwischen Kindertagesstätte und Musikschule.

3. Rahmenbedingungen

3.1. Die Gruppen

Jedes Kind im Musikkindergarten hat seine feste Gruppe. Die Gruppe vermittelt ihm, den Eltern und auch den Erziehern Zugehörigkeit, Sicherheit und Orientierung im Kindergartenalltag. Über die Zugehörigkeit in der Gruppe können die Kinder das Gefühl entwickeln, dass es ihr Ort ist, dass sie hier zuhause sind und nicht nur ein Besucher oder Kunde. Die Gruppen begleiten die Kinder durch den Tag. Die Begrüßung, die Mahlzeiten, die Ruhezeiten und Gesprächsrunden finden in der Gruppe statt. In der Gruppe wird gemeinsam gespielt und gesungen. Die Kinder lernen, sich gegenseitig zuzuhören, entwickeln Interesse aneinander, lernen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu schätzen, lernen mit Hilfe der Erzieher ihre Konflikte selbständig zu lösen und sich in andere hineinzusetzen. Die Gruppe ist ein wichtiger Faktor in der Identitätsentwicklung jedes Kindes. Sie bekommen hier wesentliche Antworten auf die Frage „Wer bin Ich“.

3.2. Strukturen und Abläufe unseres Hauses

In der Zeit von 7:00 Uhr bis 7:30 Uhr werden die Kinder gesammelt in einem der Krippengruppenräume betreut. Hier haben sie die Möglichkeit, bis zur Aufteilung in ihre Gruppen im Kindergarten anzukommen und zu spielen.

Krippenbereich

haben die Kinder die Möglichkeit, die vielfältigen Spielmöglichkeiten und Angebote wahrzunehmen.

Um 9:00 Uhr/ 9:30 Uhr gibt es ein gemeinsames Morgenritual, entweder in den einzelnen Gruppen oder mit allen Kindern des Kindergartens. Ab 11.00 Uhr/11:30 Uhr gibt es das Mittagessen. Ab 12:00 Uhr beginnt die Ruhephase. Anschließend gibt es Nachmittagsvesper, welches in das Freispiel übergeht. Ab 15:30 Uhr treffen sich die Kinder wieder in einem Krippengruppenraum oder im Garten zum Spiel.

Kindergartenbereich

Zwischen 8:00 Uhr – ca. 8:30 Uhr wird den anwesenden Kindern ein gemeinsames Frühstück angeboten. Danach haben die Kinder die Möglichkeit, die vielfältigen Spielmöglichkeiten und Angebote wahrzunehmen. Um 9:00 Uhr/ 9:30 Uhr gibt es ein gemeinsames Morgenritual, entweder in den einzelnen Gruppen oder mit allen Kindern des Kindergartens. Ab 11:30 Uhr (variabel und abhängig vom Alter der Kinder) beginnt die Mittagsphase. Sie beginnt mit dem gemeinsamen Mittagessen der Gruppen und einer darauffolgenden Mittagsruhe, welche entsprechend dem Alter und dem Schlafbedürfnis gestaltet wird. Dabei legt sich jedes Kind zum Ausruhen hin. Wer nicht schläft, kann sich nach einer gewissen Zeit ruhig beschäftigen. Nach der Mittagsruhe gibt es ab ca. 14:00 Uhr Vesper, welches in den Gruppen gemeinsam eingenommen wird. Danach können die Kinder sich im Freispiel entfalten. Ab 15:30 Uhr treffen sich die Kinder wieder in einem Krippengruppenraum oder im Garten zum Spiel.

3.3. Verpflegung

Die Kinder lernen, den Stellenwert gesunder Ernährung zu erkennen und zu schätzen. Dazu ist jede Mahlzeit im Kindergarten vollwertig und vegetarisch. Das Mittagessen wird von einem Koch im eigenen Haus zubereitet und ist hochwertig und frisch. Die Kinder wissen, wer das Essen gekocht hat, und schätzen es dadurch umso mehr.

Bei der Herstellung des Frühstücks, bei der Obstmahlzeit, beim Backen von Brötchen, Brot oder anderen Speisen helfen die Kinder mit. Dazu gibt es in jeder Gruppe eine Küche. Sie helfen auch bei einfachen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten: Abwaschen des benutzten Küchengeschirrs, Tische decken und abräumen. Wasser und ungesüßter Tee stehen in allen Bereichen des Kindergartens den Kindern ständig zur Verfügung.

4. Unser Team

Das Team des Kindergartens besteht aus den Erziehern, Ergänzungskräften, der Leitung, den Wirtschaftskräften, sowie Praktikanten und weiteren Mitarbeitern, die sich im Rahmen von Ausbildungen oder Beschäftigungsprojekten bei uns engagieren.

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit den Dozenten der Musikschule. Die musikalische Leitung von Verspielt koordiniert die gesamte musikalische Bildungsarbeit in Musikschule und Kindergarten.

In der gesamten Organisation von Verspielt streben wir eine Arbeitsweise an, die es uns ermöglicht, uns ständig weiterzuentwickeln und auf neue Herausforderungen konstruktiv zu reagieren. Alle Mitarbeiter bringen sich mit ihren Ideen und Fähigkeiten ein und übernehmen Verantwortung für Aufgabenbereiche, die gemeinsam definiert werden (Prinzip der kollegialen Führung).

In regelmäßigen Teambesprechungen werden Erfahrungen ausgetauscht, Aufgaben verteilt und Absprachen zur laufenden Arbeit getroffen. Die gemeinsame Arbeit wird kontinuierlich reflektiert. Alle Mitarbeiter bringen die Bereitschaft mit, sich individuell und gemeinsam in Bezug auf die Umsetzung des Konzepts des Musikkindergartens weiterzubilden.

Gegenüber Eltern, Kindern und anderen Kooperationspartnern ist das Auftreten der Mitarbeiter interessiert, kooperativ, hilfsbereit und verbindlich. Wenn Situationen eintreten, in denen einzelne Mitarbeiter Hilfe benötigen, ist es die Aufgabe aller Teammitglieder, sie nach Möglichkeit zu unterstützen und zu entlasten.

Alle Mitglieder des Teams verbindet Begeisterung und Liebe zur Musik. Wir sind offen für unterschiedliche musikalische Betätigungsweisen und tragen mit unseren individuellen Stimmen zum Gesamtklang unseres Unternehmens bei.

5. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

5.1. Die Musik

Musik durchdringt den gesamten Alltag der Kinder im Musikkindergarten. Es wird insbesondere viel gesungen, angefangen von der morgendlichen Singrunde in den Gruppen bis hin zu den Übergängen, von denen es im Kindergartenalltag zahlreiche gibt. Einmal in der Woche gibt es eine gemeinsame Morgenrunde mit allen Kindergartengruppen und ihren Erziehern. In regelmäßigen Abständen finden offene Singrunden statt, an denen auch die Eltern teilnehmen dürfen.

Besonderen Wert legen wir auch auf musikalische Bewegungsspiele, die die motorische Koordination und das Rhythmusempfinden der Kinder fördern. Durch Hören, Lauschen und Wiedergeben wird auch die Sprachentwicklung unterstützt und durch das gemeinsame Singen und Musizieren wird die Selbstwahrnehmung und das soziale Miteinander gefördert.

Einige ausgewählte Instrumente wie Klangstäbe, Rhythmusinstrumente, Klangschalen, Zimbeln u.ä. werden genutzt und gebaut, um erste Erfahrungen mit dem Musizieren zu machen.

Auch das freie Spiel der Kinder wird durch spontanes Singen und Musizieren bereichert. Die Erzieher begleiten hierbei die Kinder, ohne sich aufzudrängen, stellen geeignete Instrumente zur Verfügung und gewinnen Eindrücke von der Erlebniswelt der Kinder, indem sie ihnen genau zuhören.

Viel Bewegung draußen durch Schaukeln, Klettern und Balancieren lässt die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und schulen. In unserem weitläufigen Außengelände oder bei Ausflügen in die Natur machen die Kinder außerdem vielfältige Klang- und Bewegungserfahrungen beispielsweise durch das Wahrnehmen von Naturgeräuschen.

Gemeinsam mit den musikbegeisterten Erziehern können die Kinder ihre Musikwelt singend, spielend, tanzend, lauschend, forschend und kreativ entdecken.

Durch die Musikschule im Haus ist die Musik durch musizierende Menschen allen Alters präsent. Hiervon profitieren die Kindergartenkinder, indem sie hier in einer Welt der Musik leben, da die Klänge aus den Unterrichtsräumen spätestens nachmittags nicht zu überhören sind. Ganz wichtig jedoch sind die gemeinsamen Veranstaltungen von Kindergarten und Musikschule, bei denen die Kindergartenkinder die Instrumente regelmäßig hören und auch erleben und

kennenlernen können. Hierzu zählen gemeinsame Feste mit Musik und Tanz, Jahreszeitenfeste und Konzerte, Vorspiele und Theateraufführungen.

Punktuell kommen auch Dozenten der Musikschule im Kindergarten vorbei, um mit ihrem Repertoire zur frühkindlichen musikalischen Bildung die Erzieher zu begleiten. In ihren Teamsitzungen erfahren die Erzieher regelmäßig Unterstützung durch Dozenten der Musikschule hinsichtlich ihres Liedrepertoires und der Stimmbildung.

5.2. Naturerfahrungen

Eine enge Verbindung zu unseren natürlichen Lebensgrundlagen ist eine wichtige Voraussetzung für alle Bildungsprozesse. Dabei steht das unmittelbare Erleben an erster Stelle, ohne dieses haben medial vermittelte Inhalte nur wenig Sinn.

Unser Gelände bietet viele Voraussetzungen, um die Natur im Jahreslauf zu erleben und in ihr tätig zu sein. Die Kinder setzen sich mit den Elementen auseinander, begegnen den unterschiedlichen Lebewesen, und sie erleben die Wunder der Natur beim Säen, Pflegen, Ernten, Verarbeiten und Verwenden gärtnerischer Erzeugnisse. Der Kindergarten ist aber auch Ausgangspunkt für Erkundungstouren in die vielfältige Natur der Umgebung.

In vielfältigen kreativen Gestaltungsprozessen, beim gemeinsamen Singen und in den Festen des Jahreslaufes werden die Naturerfahrungen umgesetzt und bekommen für die Kinder Bedeutung über den Moment hinaus.

5.3 Unser Bildungsauftrag

Wir sehen es als unsere Aufgabe, alle uns anvertrauten Kinder in ihrer Auseinandersetzung mit der Welt und mit sich selbst zu begleiten, zu fördern und in jeder möglichen Weise zu unterstützen. Dabei ist uns bewusst, dass die Bildungs- und Entwicklungsprozesse jedes Kindes einzigartig sind. Wir nehmen die Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen jedes Kindes ernst und ermutigen es, sich auf seine Weise auszudrücken. Es ist unsere Aufgabe, das Kind in seiner Vorstellungs- und Erlebniswelt möglichst gut zu verstehen.

Hierfür ist ein Dialog mit dem Kind selbst und mit seiner Familie unbedingt notwendig. Dialog mit dem Kind meint nicht nur sprachlichen Austausch, sondern

Kommunikation unter Nutzung aller uns zur Verfügung stehenden Ausdrucksformen, insbesondere auch der musikalischen.

5.4 Unser Bild vom Kind

Kinder sind empfindende, denkende und selbst handelnde Individuen mit einer eigenen Persönlichkeit.

Kinder bilden sich nicht allein, sondern in den Beziehungen zu ihren Bezugspersonen und den anderen Mitgliedern ihrer Lerngemeinschaft. Das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe und eine vertrauensvolle Beziehung zu den Fachkräften sind Voraussetzungen dafür, dass sie sich wohlfühlen und sich für Neues öffnen können. In der Kindergruppe nehmen sich die Kinder in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen wahr, unterstützen und stärken sich gegenseitig. Das gemeinsame Singen und Musizieren entfalten hier gemeinschaftsbildende Kraft.

Lernen geschieht spielerisch, mit allen Sinnen, in der Natur, beim Umgang mit den Elementen, im Kennenlernen der eigenen Körperkräfte, im Wechsel von Anspannung und Entspannung. Lernsituationen finden sich überall, wo Kinder tätig sind. Mit zunehmendem Alter nehmen die Kinder gern auch besondere Herausforderungen und Aufgabenstellungen wahr, sind stolz auf das, was sie geschafft haben, tragen zum Leben der Gemeinschaft bei.

Kinder brauchen eine von Wärme, Geborgenheit und Lebensfreude geprägte Umwelt, müssen sich aber auch mit Enttäuschungen, Ängsten, Wut und Traurigkeit auseinandersetzen. Der Umgang mit den Gefühlen ist ein zentral wichtiger Aspekt der frühkindlichen Bildungsprozesse. Auch hier kommt wiederum die Musik ins Spiel, als eine sehr direkte Form, unterschiedliche Gefühle spielerisch auszudrücken und damit zu bewältigen.

5.5 Die Rolle des Erziehers

Wir als Erzieher und Erziehrinnen schaffen für alle Kinder ein Umfeld in welchem sie sich sicher und geborgen fühlen. Dort werden sie als eigenständige Individuen wahrgenommen und respektiert. Wir hören ihnen zu und nehmen sie mit all ihren Gefühlen, Sorgen, Ängsten, Wünschen und in ihrem Tun ernst.

Wir geben jedem Kind Sicherheit, indem wir ihm zeigen:

wir sind da, wenn du uns brauchst, drängen uns aber nicht auf.

Wir sehen uns im gesamten Tagesablauf als Vorbild für die Kinder. In dieser Rolle leben wir ihnen den wertschätzenden und emphatischen Umgang miteinander und gegenüber Tieren und der Natur vor, denn wir können von den Kindern nur das erwarten, was wir selber leben.

Wir schaffen ihnen Erlebnisräume und geben ihnen Zeit, sich zu entfalten und ihre Interessen und Neigungen kennen zu lernen. Dazu gehört auch das Kennenlernen und Akzeptieren von Regeln und Grenzen für ihre Sicherheit und zur Orientierung in ihrer Umwelt.

Kinder und Erzieher bilden gemeinsam eine Lerngemeinschaft, in der alle mit- und voneinander lernen.

Während der frühen Kindheit erwerben Kinder nicht nur viele Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern ihr Selbst, die Art und Weise wie sie sich selbst erleben und wie sie anfangen ihre Identität aufzubauen, entwickelt sich. Hier geben wir jedem Kind die Zeit, die es braucht, und orientieren uns nicht an vorgegebenen Vorstellungen, „was das Kind in welchem Alter können muss“. Es ist aber auch unsere Aufgabe, gemeinsam mit den Eltern einzuschätzen, wenn ein Kind in seiner Entwicklung gezielte Förderung oder professionelle Hilfe - beispielsweise in Form von Logopädie oder Ergotherapie - benötigt.

5.6. Beteiligungs- und Beschwerderechte unserer Kinder

Partizipation heißt für uns, Kinder an Entscheidungsprozessen, die ihr eigenes Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Wir räumen Kindern Einflussnahme ein und gestehen ihnen Selbstbestimmung zu.

Ihrer Entwicklung angemessen ermöglichen wir allen Kindern möglichst viel Mitgestaltung im Kindergartenalltag. In den Morgenkreisen werden unter anderem gemeinsame Aktivitäten und die Wünsche für das Mittagessen besprochen. Die Kinder dürfen beim Essen wählen welche Bestandteile und wieviel sie sich selbstständig oder mit Unterstützung auf den Teller tun möchten. Im gemeinsamen Tagesablauf wird jedes Kind in seinen Wünschen und Bedürfnissen wahrgenommen und im gemeinsamen Gespräch herausgefunden wie diese mit dem Alltag

kompatibel sein können oder welche Alternativen es

gibt. Wichtig ist uns dabei, dass die Kinder sich ernstgenommen und gesehen fühlen, auch wenn der Wunsch nicht immer umgesetzt werden kann. Im freien Spiel haben die Kinder die Möglichkeit alle zur Verfügung stehenden Materialien frei zu nutzen und sind angehalten auch Wünsche für die Erweiterung der zur Verfügung stehenden Materialien zu äußern. Auch die Teilnahme an Angeboten ist für die Kinder je nach Interesse frei wählbar.

So erleben sie Gleichberechtigung, Werte und gemeinsame Verantwortung mit. Jedes Kind wird mit seiner eigenen, unverwechselbaren Stimme gehört. Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, stets achtsam zu sein und die Befindlichkeiten jedes einzelnen Kindes wahrzunehmen.

Im Zusammenleben machen die Kinder erste Erfahrungen mit Regeln. Diese werden altersgerecht und gemeinsam aufgestellt und formuliert (z.B. durch Piktogramme), so dass sie für die Kinder nachvollziehbar sind.

In den Gruppen gibt es eine Gesprächskultur, in der es alltäglich ist, dass Kinder Fragen stellen, über Erlebnisse miteinander sprechen und Vorschläge machen. Mit zunehmendem Alter werden sie an Planungen beteiligt und haben die Möglichkeit, über gemeinsame Vorhaben und Gruppenabläufe mitzubestimmen.

Entscheidungen, welche durch die Erzieherin, den Erzieher getroffen werden, werden mit den Kindern besprochen, ihnen erläutert.

Beschwerden und Unzufriedenheit von Kindern können auf unterschiedliche Art und Weise ausgedrückt werden, verbal oder auch in Form von Protest, destruktivem Verhalten oder Rückzug. In jedem Fall ist es wichtig, dass sich die Fachkräfte der Gruppe mit der Situation auseinandersetzen, Lösungswege erarbeiten und dem betreffenden Kind eine angemessene Rückmeldung geben, was sie als Problem verstanden haben und wie es gelöst werden soll. Um zu erkennen, ob hinter der aktuellen Beschwerde oder Unzufriedenheit noch weitere Probleme stecken, suchen wir das Gespräch mit den Eltern.

5.7. Gewaltfreie Erziehung

»Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.«

Beispiele für unzulässige »körperliche Bestrafungen«:

Jegliches Schlagen, das Treten, aber auch heftiges Schütteln oder festes Drücken, Schubsen, Stoßen eines Kindes das Anbinden oder Fesseln.

Präventives Festhalten kann hingegen eine angemessene Reaktion auf eine akut bestehende Gefährdungssituation sein.

Beispiele für unzulässige »seelische Verletzungen«: Herabsetzende, kränkende sowie demütigende Verhaltensweisen (etwa das Bloßstellen vor anderen, Alleinlassen des Kindes für längere Zeit, aber auch extreme Kälte im Umgang mit dem Kind (vor allem lang andauerndes Nichtsprechen oder Nichtbeachten).

Beispiele für unzulässige »andere entwürdigende Maßnahmen«: Erpressungen und Bedrohungen, Zwang zum Ausführen bestimmter Handlungen gegen des Widerstand des Kindes (z.B. Aufessen müssen, Zwang zum Schlafen), verächtliches oder herabsetzendes Sprechen über das Kind oder seine Familie hinter deren Rücken.

Die Fachkräfte reagieren aufmerksam auf die Bedürfnisse der Kinder, z.B. nach körperlicher Nähe und Geborgenheit, wahren dabei aber professionelle Distanz.

Jegliches Ausleben eigener Bedürfnisse an den Kindern ist als Missbrauch zu betrachten.

Jeder, der grenzüberschreitende Verhaltensweisen gegenüber Kindern wahrnimmt, ist verpflichtet, zum Schutz der Kinder einzuschreiten. Der Vorfall wird im Team bzw. in der Kindergruppe besprochen mit dem Ziel sicherzustellen, dass sich Ähnliches nicht noch einmal ereignet. Bei jeglichen Übergriffen seitens einzelner Fachkräfte ist die Kindergartenleitung zu informieren.

In Situationen, in denen möglicherweise das Wohl des Kindes nachhaltig gefährdet ist, finden die Vorgehensweisen des Kinderschutzkonzepts von Verspielt

Anwendung.

6. Bildung, Erziehung und Betreuung

6.1. Ziele der pädagogischen Arbeit

Im Mittelpunkt unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit steht die Entwicklung und Stärkung persönlicher Ressourcen, die das Kind motivieren und darauf vorbereiten künftige Lebens- und Lernaufgaben aufzugreifen und zu bewältigen. Wir geben den Kindern die Möglichkeit ihren intrinsisch motivierten Handlungen nachzugehen und räumen Ihnen Zeit ein diese auszuleben und zu erleben. Wir bieten den Kindern einen Rahmen an in welchem sie selbständig agieren können und fördern dies ganzheitlich.

Der Erwerb und die Schulung von verschiedenen Grundlagen sind unabdingbar, um den Kindern einen optimalen Start ins Leben ermöglichen.

Zu diesen gehören für uns:

- Die Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmungsfähigkeit.
- Ein angemessener Umgang mit Konflikten und ein wertschätzender und lösungsorientierter Konfliktlösungsprozess.
- Die Entwicklung einer offenen, partizipativen Gesprächskultur, in der alle Stimmen gehört werden.
- Der Erhalt und Förderung des Neugierverhaltens, der Fantasie und der Kreativität der Kinder.
- Die Orientierung an Regeln und Werten.
- Der Respekt gegenüber der Subjektivität jedes Menschen unabhängig von Alter, Herkunft und Erfahrungen, die Neugier darauf, was jeder Mensch mit- und einbringt – vom allerersten Beginn an.
- Die Bedeutung von Bindungsbeziehungen und verlässlichen, Sicherheit gebenden Abläufen im Alltag als Basis für individuelle Entwicklung.
- Der Respekt gegenüber allem, was uns umgibt, und die Wertschätzung gegenüber der Tier- und Pflanzenwelt.

Um den Kindern den Erwerb und die Schulung von diesen Grundlagen zu ermöglichen, nutzen wir die Bildungsbereiche als Rahmen für unsere pädagogische Arbeit.

Es ist unser Ziel, jedem Kind, zu jeder Zeit Zugang zu allen Bildungsbereichen zu ermöglichen und den Kindern so die Möglichkeit zu geben sich auszuprobieren, Erfahrungen zu machen und sich entfalten zu können. Dabei knüpfen wir an den Fragen, Interessen, Themen und Erlebnissen der Kinder an und ermöglichen den Kindern einen individuellen Bildungsprozess.

6.2. Sprachliche Bildung, Kommunikation und Schriftkultur

Die allermeisten unserer alltäglichen Tätigkeiten sind mit Sprachen verbunden oder werden durch das Miteinander Sprechen ermöglicht oder bereichert. Daher findet sprachliche Bildung in den Alltagssituationen des Kindergartens statt und erfordert grundsätzlich keine speziellen Programme und Angebote.

In vielen dieser alltäglichen Situationen ist das Sprechen in das gemeinsame Handeln integriert. Hier kommt es darauf an, sich deutlich, treffend, kurz und zum richtigen Zeitpunkt zu äußern und die eigene Äußerung dem Partner anzupassen. Auch der Klang unserer Stimmen ist hier sehr wichtig, manchmal hilft es, wenn wir unsere Äußerungen nicht sprechen, sondern singen. In den frühen Phasen des Sprechen Lernens hat Handlung begleitendes Sprechen der Bezugspersonen einen hohen Stellenwert, sofern es vom Kind als bedeutsam erlebt werden kann.

Im Beschreiben, Erklären und Berichten stellen sich sprachlich anspruchsvollere Aufgaben für die Teilnehmer. Hier kommt es darauf an, komplizierteren Sachverhalten, Gefühlen und Gedanken einen sprachlichen Ausdruck zu geben. Da sich das nicht immer im Alltag automatisch ergibt, ist es unsere Aufgabe, hierfür Anlässe zu schaffen.

Sprache ist auch Spielzeug: Wir bilden Reime, denken uns Wörter, Sätze oder ganze Geschichten aus und teilen sie miteinander. Wir sind neugierig auf andere Sprachen und schaffen spielerisch Verbindungen zwischen ihnen. Indem wir aufschreiben, was Kinder uns erzählen, und das Geschriebene ihnen wieder vorlesen, machen die Kinder erste Erfahrungen mit der Schriftkultur. Wir regen die Kinder an, mit Schrift und mit Schreibgeräten selbst zu experimentieren und zu gestalten.

Schließlich nutzen wir den Schatz an Liedern, Gedichten und Geschichten, den unsere Kultur(en) für uns bereithalten und lassen uns von ihnen zur eigenen kreativen Tätigkeit anregen. Wir nutzen Bücher gemeinsam mit den Kindern und ermöglichen ihnen von Anfang an den eigenen Umgang mit ihnen.

Bei alldem sind wir in unserer Sprache und in allen anderen kommunikativen Handlungen aufmerksam und respektvoll. Wir legen Wert auf freundliche und zugewandte Begrüßungen und Verabschiedungen. Wir stellen durch eine geeignete Ansprache oder durch ein Ritual eine gemeinsame Aufmerksamkeit her, bevor wir „zur Sache“ kommen. Wir reden nicht in Anwesenheit einer Person „über“ sie, sondern wir beziehen sie in die Kommunikation mit ein. Wir sind uns stets dessen bewusst, dass gelingende Kommunikation nicht mit dem Reden, sondern mit dem Zuhören beginnt.

6.3. Die Bildungsbereiche

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach den „Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“.

Die Bildungsbereiche stellen dabei keine Art Schulfächer dar und bestimmen im Erleben der Kinder auch keine abgrenzbaren Sachgebiete. Vielmehr überschneiden sich einzelnen Bildungsbereiche während des Kindergartenalltags. So wie die Naturerfahrung ohne Sprache nicht auskommt und Sprachförderung beim Singen, Spielen und Gestalten geschieht, bestehen auch erwiesene Zusammenhänge zwischen körperlicher und kognitiver Entwicklung. Erst in der Verbindung und Durchdringung der Bildungsbereiche zeigt sich die Qualität der pädagogischen Arbeit. Die Kinder haben während ihres Kindergartenalltags die Möglichkeit sich in ihren Räumen in den verschiedenen Bildungsbereichen auszuleben. So verfügt jeder Gruppenraum unter anderem über eine Puppenecke, Bastelmaterial, Spiegel, Rückzugsmöglichkeiten, Bücherecken, Verkleidungsmöglichkeiten, einer pädagogischen Küche und Material um zu experimentieren. Um der Präsenz aller Bildungsbereiche für alle Kinder des Kindergartens zu ermöglichen, verfügt unsere Einrichtung zusätzlich zu der Gestaltung und Ausstattung der einzelnen Gruppenbereiche über Materialwägen, welche mobil sind und somit jederzeit in jedem Raum der Einrichtung genutzt werden können.

Die Bildungsbereiche Musik sowie Sprachliche Bildung, Kommunikation und Schriftkultur sind unter 5.1 Musik und unter 6.2 Sprachliche Bildung, Kommunikation und Schriftkultur ausführlich beschrieben.

Körper, Bewegung und Gesundheit

Körpererfahrung ist die Grundlage und der Motor für die Integration der verschiedenen

Sinnesbereiche. Die sensomotorische Entwicklung von Kindern steht in enger Beziehung zu ihren kognitiven, sozialen und sprachlichen Entwicklungsschritten. Wir begleiten jedes Kind individuell in einer natürlichen Bewegungsentwicklung. Die Eigeninitiative des Kindes wird respektiert und seine Selbstständigkeit unterstützt. Jedes Kind darf in seinem eigenem Tempo Bewegungserfahrungen erleben und sich ausprobieren. Unser großzügig gestalteter Naturgarten bietet verschiedenste Handlungsmöglichkeiten, wie Klettern, Balancieren, Buddeln, Matschen. Der Gemüse- und Kräutergarten fördert durch Buddeln, Jäten und Pflegen weitere motorische Fähigkeiten. Eine Kuschelecke/Rückzugsmöglichkeit in den Gruppenräumen gibt den Kindern die Möglichkeit, sich selbstständig zurückzuziehen und zu entspannen, aber auch gezielte Entspannungsangebote für die Kinder können hier erfolgen. Es ist wichtig, dass die Kinder den Wechsel zwischen Bewegung und Entspannung aktiv wahrnehmen und mitgestalten können. So lernen sie die Bedürfnisse ihres Körpers wahrzunehmen, auszudrücken und ihnen entsprechend zu handeln. Die gesundheitliche Bildung und Erziehung durchzieht den gesamten Alltag in unserem

Kindergarten. Körperhygiene, der tägliche Aufenthalt im Freien, eine ausgewogene Ernährung sind nur einige Punkte. Die Kinder sammeln Erfahrungen, Kenntnissen und Kompetenzen im Hinblick auf ihre Ernährung, indem sie erfahren und erleben, wo die Nahrungsmittel herkommen, wie sie verarbeitet werden, wie und wo sie am Ende verwendet und zubereitet werden. Die Kinder haben die Möglichkeit unsere selbst angebauten Nahrungsmittel zu verarbeiten und zuzubereiten.

Sprachliche Bildung, Kommunikation und Schriftkultur

Ausführungen zu diesem Bildungsbereich finden sich unter Punkt 6.2.

Musik

Unser Konzept zur musikalischen Bildung ist unter 5.1. Grundlagen der pädagogischen Arbeit zu finden.

Soziales Leben

Eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit sind soziale Beziehungen. Im Kindergarten erleben Kinder das Zusammenleben in einer größeren Gemeinschaft/Gruppe. In dieser Gruppe entdecken sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede von sich selbst zu anderen Kindern und entdecken ihre Einzigartigkeit. Sie lernen andere Menschen anzuerkennen und zu respektieren, erfahren selber Anerkennung und Rücksichtnahme. Die Kinder setzen sich mit Regeln und Werten auseinander, die das eigene Wohlergehen und das der Gruppe betreffen. Sie erleben, dass ihre eigenen Wünsche, Interessen, und Bedürfnisse Beachtung finden und gleichzeitig Offenheit und Akzeptanz für die Wünsche, Interessen und Bedürfnisse der anderen besteht. Nicht immer kann der eigene Wunsch, das eigene Interesse oder Bedürfnis in der Gruppe erfüllt werden, hier ist es wichtig den Umgang mit den daraus resultierenden Gefühlen zulernen und sie zu besprechen. Jedes Kind wird in seiner Gefühlswelt ernstgenommen, akzeptiert und geachtet. Durch ein abwechslungsreiches Spielangebot können die Kinder ihre soziale Umwelt und deren soziale Beziehungen aufgreifen, erforschen und entdecken. Dabei spielen Alltagsgegenstände eine große Rolle.

Mathematik und Naturwissenschaften

Kinder verfügen über eine natürliche Neugier und einen unmittelbaren sinnlichen Zugang zur Welt. Wir sehen es als unsere Aufgabe diese zu erhalten und zu fördern. Die Kinder erhalten die Möglichkeit Zusammenhänge zu erleben und zu erkennen, indem sie den Rahmen haben sich vielfältig auszuprobieren. Dabei ist es uns wichtig die Achtung vor dem Leben und dem Wesen der Dinge zu wahren. Sie sammeln Erfahrungen mit Mengen, verschiedenen Größen, Gewichten, Formen und Strukturen. Dafür stehen ihnen Materialien zur freien Verfügung. Diese können von den Kindern kombiniert und ausprobiert werden umso ihren Erfahrungsschatz zu erweitern. Die Erzieher schaffen Anreize und Rahmenbedingungen. Gemeinsam mit den Kindern werden aufkommende Fragen erarbeitet. Natur erleben die Kinder in unserem Garten. Hier finden sie Raum und Zeit um zu beobachten, zu spüren und zu erleben.

Darstellen und Gestalten

Darstellen und Gestalten ist ein wichtiges Ausdrucksmittel. Kinder können hier

Wahrgenommenes und Gefühle aufgreifen und in verschiedener Art und Weise umsetzen. Phantasie, eigene Vorstellungen und Erfahrungen, Emotionen und Denken finden in den kreativen Tätigkeiten der Kinder Ausdruck. Kinder können ihren Charakterzügen und ihrem Temperament freien Lauf lassen. Es gibt kein richtig und kein falsch, der Kreativität und der eigenen Vorstellung sind beim Malen, Basteln, Arbeiten mit Holz, Papier, Ton und anderen Naturmaterialien keine Grenzen gesetzt. Um dies zu ermöglichen, steht eine umfangreiche Materialsammlung zur Verfügung. Kinder können verschiedene Rollen annehmen und darstellen und sich dadurch in ihnen ausprobieren und ausleben. Dies unterstützen wir durch ein Angebot von Verkleidungsmöglichkeiten und Rollenspielecken. Wir ermutigen die Kinder zu kleinen Aufführungen und stärken sie in der Selbstverwirklichung. Es ist uns wichtig, dass wir die Kreativität der Kinder nicht bewerten, sondern wertschätzen.

6.4. Beobachten und Dokumentieren

Beobachtungen und deren Dokumentation geben uns einen Einblick in die individuellen Entwicklungs- und Lernprozesse und in die Lebenswelt der Kinder. Damit können wir die erlebten Themen und Interessen des Kindes erkennen, individuelle Stärken herausfiltern und diese für neue Themen nutzen.

In unserer Einrichtung werden derzeit folgende Beobachtungsinstrumente genutzt.

- Grenzsteine der Entwicklung
- Meilensteine der Sprachentwicklung
- Individualisierte Dokumentationsbögen → Das magst du gern, das machst du gern/ Da bist du gern/ Deine Freunde, deine Freundinnen und du/ sprachliche Äußerungen aus dem Alltag siehe Anhang

Für jedes Kind wird ein Portfolio: "Buch des Kindes" angelegt. In diesem werden alle Dokumentationen gesammelt. Es dient als Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch und für allgemeine Gespräche mit den Eltern und zeigt Entwicklungsschritte des Kindes auf.

Das Portfolio gehört dem Kind und ist für dieses und deren Eltern jederzeit einsehbar.

In unserem Kindergarten wird die pädagogische Arbeit mit vielfältigen Mitteln dokumentiert und für die Familien transparent gestaltet.

- mit Fotos
- mit Ausstellungen
- mit dem Wochenrückblick
- mit dem Aushang der Dokumentationsbögen

6.5. Das Spiel

Wenn Menschen spielen, so gehen sie einer Tätigkeit um ihrer selbst willen nach, verfolgen damit keinen äußeren Zweck. Am Singen und Musizieren, aber auch an vielen anderen kreativen Tätigkeiten, wird deutlich, dass nicht nur Kinder spielen, sondern Menschen in allen Phasen ihres Lebens. Im Spiel öffnet sich ein Raum, in dem wir uns selbst erleben können und in dem wir Erkenntnisse und Erfahrungen über uns und die Welt gewinnen. Spielen ist eines der wichtigsten Elemente für eine gelungene Selbsterfahrung und Persönlichkeitsentwicklung.

Daher verdient bei Kindern das Recht zu spielen besondere Beachtung. . Kinder spielen, um ihre Bedürfnisse, Vorstellungen und Erfahrungen auszudrücken und damit zu verarbeiten. Spielen braucht eine geeignete Umgebung, Raum, Zeit und Material, und es ist unsere Aufgabe als Erwachsene, diese für die Kinder bereit zu stellen.

Häufig wird dem Spiel der Kinder der Ernst des Erwachsenenlebens gegenübergestellt. Diese Ansicht teilen wir nicht. Spielen ist eine ebenso ernste und ernstzunehmende Tätigkeit und damit genauso wichtig wie andere Tätigkeiten auch.

In unserem Kindergarten finden die Kinder daher vor allem anderen Raum, Zeit und Material zum Spielen. Es ist unsere Aufgabe als Erzieher, die Kinder bei ihrem Spiel zu begleiten, sie zu unterstützen, wenn sie dies brauchen – auch als Spielpartner - und vor allem sich für die Vorstellungen, Fragen und Ideen der Kinder zu interessieren, die sie in ihrem Spiel zum Ausdruck bringen. Wir haben selbst Freude am Spielen und bringen diese in den Alltag unserer Kindergruppen ein.

Kinder benötigen Material, das sie in ihrem Spiel nutzen können, vor allem Alltagsgegenstände und Naturmaterialien. Für das Spiel mit Puppen und das

Rollenspiel werden Requisiten benötigt, die zum Teil auch selbst angefertigt werden können. Für den kreativen Ausdruck und das „Selber machen“ verfügen die Kinder über den alltäglichen Zugang zu Farben, Pinseln, Stiften, Wachsmalblöcke, Papier, Karton, Stoffen, Bastelmaterialien usw. Die Spielmaterialien sind so gestaltet, dass sie das Spiel der Kinder anregen und nicht bestimmen. Das Recht der Kinder zu spielen schließt ihr Recht ein, die Räume und zeitlichen Abläufe des Kindergartens ihren Spielbedürfnissen entsprechend mitzugestalten (siehe auch Abschnitt 5.6. zu den Beteiligungsrechten unserer Kinder).

7. Gestaltung von Übergängen

Eingewöhnung beim Eintritt in den Kindergarten

Die Gestaltung der Eingewöhnung hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Wir legen Wert auf eine bedürfnisorientierte Eingewöhnung individuell abgestimmt auf jedes einzelne Kind. Um dies zu erreichen ist der Austausch mit den Familien elementar. An individuell vereinbarten Schnuppertagen haben Familien die Möglichkeit den Kindergarten, die Kinder, die Abläufe und die Erzieher im Vorfeld kennenzulernen. Im Erstgespräch vor der Eingewöhnung lernen sich Erzieher, Eltern und Kinder kennen noch intensiver kennen und haben Raum um Rahmenbedingungen für die Eingewöhnung und die Zeit danach zu besprechen, Fragen zu klären und eine gute Grundlage für eine gemeinsame Zusammenarbeit zu schaffen. Die vielen neuen Anforderungen in einer fremden Umgebung und mit neuen Menschen sind für das Kind eine enorme Herausforderung. Damit das Kind dabei nicht überfordert wird, ist es notwendig sich mindestens 4 Wochen für die Eingewöhnung einzuplanen und diese je nach Bedarf auszuweiten.

Als Experten für ihr Kind, begleiten die Eltern gemeinsam mit einer/m Bezugserzieher/-in die Eingewöhnungsphase. In der ersten Zeit der Eingewöhnung ist das Kind gemeinsam mit seinen Eltern ungefähr eine Stunde im Kindergarten. Während dieser Zeit hat es die Möglichkeit die Räumlichkeiten, die Kinder und die Erzieher kennenzulernen. Die Erzieher werden beginnen Kontakt mit dem Kind aufzunehmen und ihm Spielangebote machen. Schrittweise werden die Eltern sich zurückziehen und eine beobachtende Rolle übernehmen. Wichtige Meilensteine der Eingewöhnung sind die erste Trennung, die Ausdehnung der Trennungsphase, das erste Mal Mittag essen, das erste Mal schlafen und dann der erste ganze Kindertag. Wann und wie diese stattfinden ist von Kind zu Kind unterschiedlich und nicht im Voraus planbar. Daher ist der tägliche intensive Austausch zwischen Erzieher und Eltern während der Eingewöhnungsphase elementar. Erst wenn das Kind Sicherheit und Vertrauen in den neuen Beziehungen gefunden hat, kann es sich im Kindergartenalltag zurechtfinden, Erfahrungen sammeln, spielen und lernen. Wie viel Zeit es dabei benötigt, bestimmt es selbst.

Von der Krippe in den Elementarbereich

Das Kind ist bereits in unsere Einrichtung angekommen, hat neue Bindungsverhältnisse aufgebaut und fühlt sich sicher. Nun heißt es vom Krippenbereich in den Elementarbereich zu wechseln.

Durch gegenseitige Besuche und gemeinsames spielen während der gesamten Krippenzeit, schon vor dem Beginn des Überganges, sind die Erzieher und Räumlichkeiten des Elementarbereichs den Kindern bekannt und vertraut.

Um den Übergang für die Kinder so bedürfnisorientiert wie möglich zu gestalten, werden sie dabei von einem ihrer Bezugserzieher aus der Krippe begleitet. So schaffen wir die Möglichkeit des Wechsels ohne, dass die Kinder einen kompletten Bindungsabbruch erleben müssen. Sie können sich so ganz auf die neue Umgebung und die neuen Abläufe konzentrieren und sie erleben und erforschen. Ihr Bezugserzieher begleitet sie dabei als sicherer Hafen, welcher sie auch während ihrer gesamten Kindergartenzeit weiter betreuen wird.

Vom Kindergarten in die Schule

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist für die ganze Familie sehr aufregend. Während dieser Zeit stehen die Erzieher des Kindergartens den Familien zur Seite. Sie beraten, Gemeinsam für das Kind den besten Start in die Schule zu gestalten ist dabei unser Ziel. Vor der Einschulung ist das Thema Schule ein Bestandteil des Kindergartenaltages. Die „Königskinder“ erleben in ihrem letzten Kindergartenjahr Projekte zum Thema Schule. Dazu gehört zum Beispiel die Vorbereitung auf den Schulweg oder die erste Kontaktaufnahme der Kinder an ihre zukünftige Schule per Post. In einem Brief haben sie dabei die Möglichkeit sich vorzustellen und Fragen zu stellen. Die Zusammenarbeit mit der zukünftigen Grundschule wird je nach Angebot der Grundschule gestaltet. Ein regelmäßiger Austausch ist dabei unabdingbar. Eine Lehrerin der jeweiligen Grundschulen wird zu einem Elternabend in den Kindergarten eingeladen.

8. Zusammenarbeit mit den Familien

Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den erwachsenen Bezugspersonen jedes Kindes in Kindergarten und Familie ist eine notwendige Voraussetzung für eine gute Entwicklung. Diese Erziehungspartnerschaft vermittelt den Kindern das Gefühl, dass sich Eltern* und Erzieher verstehen, dass sie einander achten und dass sie in Austausch miteinander stehen. Auch hier sollen sich die Erwachsenen ihrer Vorbildwirkung bewusst sein.

Eltern brauchen die Sicherheit, dass sie über alles, was für ihre Kinder wichtig ist, informiert werden, dass sie jederzeit einen Ansprechpartner für ihre Anliegen finden und dass der familiären Erziehung mit Respekt und Anerkennung begegnet wird. Erzieher müssen sich auf Verabredungen mit den Eltern verlassen können, sie möchten, dass ihre Arbeit gesehen und anerkannt wird und dass sich die Eltern für die Erlebnisse und Erfahrungen ihrer Kinder im Kindergarten interessieren.

Zusammenarbeit findet auf mehreren Ebenen statt:

Der Dialog der Eltern mit den Bezugserzieherinnen über Entwicklung und Erlebnisse ihres Kindes findet in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen, bei Bedarf in zusätzlichen Gesprächen und im informellen kurzen Austausch in der Bringe- und Abholsituation statt. Eltern haben die Möglichkeit, nach Voranmeldung am Gruppenalltag teilzunehmen. Sie können jederzeit das Portfolio ihres Kindes einsehen. In regelmäßigen Elterntreffen werden die Eltern über Abläufe und Planungen ihrer Gruppen informiert, sie werden eingeladen, ihre Ideen und Wünsche an den Kindergartenalltag einzubringen, und sie wählen ihre Elternvertreter. Thematische Veranstaltungen und informelle Treffen dienen dem Austausch zu Fragen von allgemeinem Interesse zwischen Fachkräften und Eltern sowie dem Kennenlernen und dem Austausch der Eltern untereinander. Im Kindergarten-Ausschuss beraten Elternvertreter mit Vertretern des Teams, der Kindergartenleitung und des Trägers regelmäßig über anstehende Themen, die für den Kindergarten wichtig sind. Schließlich unterstützt der Kindergarten Eltern nach Möglichkeit bei der Suche nach Rat und Hilfe in schwierigen Familiensituationen, sofern dies gewünscht wird.

- mit Eltern meinen wir hier wie auch an anderen Stellen dieses Konzeptes alle Erziehungsberechtigten in den unterschiedlichen Familienformen

8.1 Angebote vor der Aufnahme des Kindes

Bevor sich Familien für unsere Einrichtung entscheiden, haben sie die Möglichkeit diese im Vorfeld kennenzulernen. Möchten sich die Eltern um Kindergartenplatz bei uns bewerben füllen sie einen Fragebogen aus oder setzen sich anders mit uns in Verbindung. Darauffolgend laden wir die Eltern zu einem Kennenlerngespräch in unsere Einrichtung ein. In diesem erfahren die Eltern organisatorische Dinge zum Tagesablauf, bekommen einen kurzen Einblick in das Konzept, und es werden mit den Eltern gemeinsam die Vorstellungen von den Bedürfnissen von Kindern, deren Förderung und die Erwartungen und Wünsche an den Kindergarten besprochen. Das Gespräch bietet außerdem die Möglichkeit die Familie als Gesamtes kennenzulernen und einen ersten gemeinsamen Eindruck voneinander zu erhalten. Vor der Entscheidung für die Aufnahme in den Kindergarten haben die Familien die Möglichkeit einen der Kennenlern-Tage wahrzunehmen, an welchen Eltern und Kinder uns während des Kindergartenalltages besuchen und an unserem Kindergartenalltag teilnehmen.

8.2. Aufnahmegespräch

Während des Aufnahmegesprächs haben die Eltern noch einmal die Möglichkeit Fragen zu stellen und zu besprechen. Während des Gesprächs erhalten die Eltern die Willkommensmappe des Kindergartens und die Inhalte werden miteinander durchgegangen. Anschließend wird der Betreuungsvertrag zwischen dem Träger und den Eltern geschlossen. Die Willkommensmappe nehmen die Eltern mit nach Hause, und sie geben die Formulare zum Ausfüllen zeitnah und vor Beginn der Eingewöhnung im Kindergarten ab.

8.3 Erstgespräch

Das Erstgespräch ist der Einstieg in die Eingewöhnung. Spätestens in diesem Gespräch lernt die Familie den Erzieher kennen, welcher Bezugserzieher in der Gruppe seines Kindes ist. Der Erzieher stellt den Eltern den Tagesablauf der Kinder in der Gruppe vor und bespricht den Ablauf der Eingewöhnung. Über gezielte Fragen zum Beispiel zum Schlafverhalten, Gewohnheiten und Interessen des Kindes macht

sich der Erzieher im Vorfeld ein Bild von den Bedürfnissen des Kindes, um in der Eingewöhnung entsprechend auf diese eingehen zu können. Die Eltern bekommen in diesem Gespräch eine Checkliste für den Kindergartenalltag, in welcher notiert ist was ihr Kind für den Kindergarten benötigt. Im weiteren Gespräch haben die Eltern die Möglichkeit Fragen zu stellen, welche gemeinsam besprochen werden. Ziel des Erstgespräches ist es, dass die Familien sich gut informiert fühlen und mit einem sicheren Gefühl in die Eingewöhnung starten können. Mit dem Abschluss des Erstgespräches ist der Grundstein für eine Vertrauensbasis gelegt.

8.4 Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche finden mindestens einmal im Jahr statt und wird im Vorfeld gezielt, langfristig und ausführlich vom Erzieher vorbereitet. Im Mittelpunkt des Entwicklungsgespräches steht immer das Kind. Der Erzieher gibt den Eltern einen ausführlichen Einblick in den Kindergartenalltag ihres Kindes. Er gibt den Eltern seine detaillierte und fachliche Einschätzung zum Entwicklungsstand des Kindes. Er berät die Eltern bei Fragen und bietet Handlungsstrategien an. Es ist uns wichtig, dass es während dem Entwicklungsgespräch zu einem gemeinsamen Austausch über das Kind zwischen dem Erzieher und den Eltern kommt. Der Erzieher hat während des gesamten Gesprächs eine offene Haltung gegenüber den Belangen der Eltern und sorgt für einen lösungsorientierten Austausch. Ziel des Gesprächs ist es, dass die Eltern sich gut informiert, beraten und in ihren Bedürfnissen wahrgenommen fühlen.

8.3. Elternabende

Im Kindergarten findet mindestens einmal im Jahr ein Elternabend statt. Dieser wird thematisch von den Erziehern vorbereitet und dient als informatives Angebot an die Eltern. Es werden neben organisatorischen und Gruppenbezogenen Informationen immer wieder fachliche Themen vom Erzieher-Team vorgestellt und gemeinsam mit den Eltern erarbeitet.

8.6. Elternbeteiligung

Eltern haben in unserer Einrichtung eine Vielzahl von Beteiligungsmöglichkeiten.

Zu diesen zählen:

- Elternabende
- Arbeitsansätze im Garten
- Feste und Feiern
- Floh- und Weihnachtsmarkt
- Bastelnachmittage
- Singnachmittage
- Mitwirken von Eltern bei Aktivitäten, Beschäftigungen und Spielen
- Projekte unter Einbeziehung der Eltern (Material, Besuche bei den Familien Zuhause usw.)
- Begleitung der Gruppe bei Ausflügen
- Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten
- Mitwirkung im Förderverein und Kindertagenausschuss

8.7. Kindergarten-Ausschuss

Der durch die Eltern gewählte Kindergarten-Ausschuss wird in wichtige Entscheidungen einbezogen. Er hält einen engen Kontakt zwischen Eltern und Kindergarten-Team und gibt Anregungen oder Probleme der Eltern in den regelmäßig stattfindenden Sitzungen weiter.

8.8. Beschwerdemanagement

Bereits in den ersten Gesprächen beraten der Träger und die Kindergartenleitung die Eltern, bei Beschwerden eine offene Haltung gegenüber dem Erzieher/innen zu wahren und zunächst das Gespräch mit dem entsprechenden Erzieher/innen zu suchen. Sollte es sich um eine Beschwerde handeln, welche nicht zwischen „Tür und Angel“ geklärt werden kann, wird ein gemeinsamer Gesprächstermin zwischen der Familie und dem Erzieher/innen vereinbart. Kommt es in dem folgenden Gespräch nicht zu einer Lösung, kann die Kindergartenleitung hinzugezogen werden.

Die Kindergartenleitung bietet einen Tag in der Woche

Büroöffnungszeiten bis 17:00 Uhr an, um so allen Eltern die Möglichkeit zu geben sie für Gespräche, Anregungen, Fragen oder Beschwerden anzutreffen.

In den regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen wird über Beschwerden der Eltern, die noch nicht geklärt wurden, gesprochen. Gemeinsam wird beraten wie mit diesen konstruktiv umgegangen wird. Hierzu erhalten die Eltern zeitnah eine Information von der Kindergartenleitung mit dem vom Team bearbeiteten Ergebnis zu Ihrer Beschwerde.

Die Eltern haben die Möglichkeit, per E-Mail, telefonisch oder persönlich die Mitglieder des Kitaausschuss zu kontaktieren, um Wünsche, Anregungen, Beschwerden ansprechen zu können. Die Eltern werden bei gemeinsamen Veranstaltungen immer wieder darauf hingewiesen. Der Kitaausschuss trifft sich in regelmäßigen Abständen mit dem Erzieherteam und spricht Beschwerden offen an. Den Eltern wird darüber hinaus durch Aushang im Kindergarten eine externe Stelle benannt, an die sie sich im Beschwerdefall wenden können.

9. Veranstaltungen, Feste und Feiern

Beim Feiern von Festen orientieren wir uns an dem Jahresverlauf.

Unser Fokus liegt auf der gemeinsam verbrachten Zeit, dem gemeinsamem Erleben und den gemeinsamen Erinnerungen, die wir dadurch schaffen. Dabei liegt das Augenmerk nicht nur an dem Tag des Festes, sondern auch auf der gemeinsamen Einstimmung, die zuvor stattfindet.

Einige Feste werden nur mit den Kindern am Vormittag stattfinden und andere werden am Nachmittag gemeinsamen mit den Familien zelebriert.

In Zusammenarbeit mit dem zukünftigen Team wird ausgearbeitet, welche Feste, Feiern und Veranstaltungen im Kindergarten zelebriert werden. Wir können uns vorstellen folgende Feste, Feiern und Veranstaltungen mit den Kindern zu erleben:

- individuelle Geburtstagsfeiern
- Märchenvorführungen von den Kindern oder auch für die Kinder von den Erziehern
- ein Oster- oder Frühlingsfest
- das Zuckertütenfest der Schulanfänger
- Johanni/Sommerfest
- ein Flohmarkt
- ein Erntedankfest/Herbstfest
- ein Oma und Opa Nachmittag
- der Schlafmützenball
- das Lichterfest
- ein offener Nikolausmarkt
- eine Weihnachtsfeier

Ganz einzigartige Veranstaltungen ergeben sich durch das Zusammenwirken mit der Musikschule. Gemeinsam gestaltete Festen bilden hier einen festen Programmpunkt im Jahresverlauf. Feste mit Musik, Tanz und Theater, je nachdem, welche kreativen und künstlerischen Aspekte gerade im Vordergrund stehen. Hier werden auch Eltern eingeladen, können mittanzen und dürfen durch mitgebrachte Speisen und Getränke das Fest bereichern. Einige Feste werden für die große Öffentlichkeit zugänglich gemacht, sodass auch Nachbarn und Bewohner aus der Umgebung dabei sein können.

10. Qualitätsentwicklung

10.1 Konzeptionsentwicklung

Die pädagogische Konzeption unserer Einrichtung ist ein zentrales Instrument der Qualitätsentwicklung. Sie bildet die Grundlage unserer täglichen Arbeit und spiegelt unsere Haltung, Werte und Ziele im Umgang mit Kindern, Familien und unserem pädagogischen Auftrag wider. Das gesamte Team setzt sich regelmäßig mit den Inhalten der Konzeption auseinander, um sicherzustellen, dass sie den aktuellen fachlichen, gesetzlichen und unseren Verspielt Anforderungen entspricht. Dies geschieht unter anderem in Teamgesprächen, Weiterbildungen, Dienstberatungen und durch den Austausch mit den Familien und dem Kindertagenausschuss. Eine umfassende Überarbeitung der Konzeption findet spätestens alle zwei Jahre statt. Dabei werden alle Punkte geprüft, weiterentwickelt und – wenn nötig – an neue Rahmenbedingungen angepasst. Die konzeptionelle Weiterentwicklung verstehen wir als einen kontinuierlichen Prozess, der zur Qualitätssicherung und Profilbildung unserer Einrichtung beiträgt.

10.2 Instrumente und Evaluation

Um unser Team stets weiterzubilden, neue Anregungen für die Arbeit mit den Kindern zu bekommen und unser Team zu stärken nutzen wir folgende Möglichkeiten:

Zwischengespräche für Planungen oder Auswertungen von Beobachtungen

- große Dienstberatung mit fachlichen Inhalten (jeden ersten Montag im Monat ½ Stunde und jeden vierten Montag 1 ½ Stunden)
- Wöchentliche Treffen zur Weiterentwicklung der musischen Fähigkeiten und des musikalischen Repertoires (1 Stunde jeden Montag)
- regelmäßige Weiterbildung (bis zu drei im Jahr)
- regelmäßige Fortbildungen (jeden zweiten Montag im Monat 1 Stunde musikalische Fortbildung mit einem Musikschuldozenten)
- Evaluation im Team
- Teamtage (bis zu zwei im Jahr)
- Jährliche Mitarbeitergespräche mit der Leitung.

- Themenmarktplatz (Austausch zwischen pädagogischem Team und der Geschäftsführung von Verspielt alle zwei Wochen Mittwoch)
- Verpflegungstreffen (Austausch zwischen pädagogischem Team und dem Koch alle zwei Wochen Dienstag)
- Nach Bedarf Teamberatungen Krippe und Kindergarten

11. Inklusion

11.1 Grundverständnis von Inklusion

Inklusion bedeutet für uns, alle Kinder in ihrer Einzigartigkeit zu akzeptieren, zu fördern und ihnen gleichberechtigt Teilhabe am Kindergarten-Alltag zu ermöglichen – unabhängig von Behinderung, Herkunft, Sprache, Religion, Geschlecht oder familiärem Hintergrund.

Jedes Kind gehört von Anfang an dazu. Vielfalt ist für uns eine Bereicherung, kein Hindernis.

11.2 Ziele der inklusiven Arbeit

- Barrierefreiheit in Räumen, Sprache und Haltung schaffen
- Individuelle Förderung und Teilhabe jedes Kindes sicherstellen
- Vorurteile abbauen – bei Kindern, Eltern und Fachkräften
- Zusammenarbeit mit Fachstellen, Eltern und Träger zur gezielten Unterstützung

11.3 Pädagogische Umsetzung

- Individuelle Entwicklungsbegleitung: Jedes Kind wird entsprechend seiner Bedürfnisse beobachtet, gefördert und unterstützt.
- Differenzierte Angebote: Aktivitäten werden so gestaltet, dass sie für alle Kinder zugänglich sind – durch Anpassung von Material, Sprache und Methoden.
- Sprachliche Vielfalt: Mehrsprachigkeit wird wertgeschätzt. Wir arbeiten mit Bildern, Zeichen, Symbolen und einfacher Sprache.
- Soziale Integration fördern: Gemeinsames Spielen, Lernen und Erleben steht im Mittelpunkt – mit Rücksicht auf individuelle Fähigkeiten.
- Zusammenarbeit mit Integrationsfachkräften, Therapeuten und Frühförderstellen bei besonderem Unterstützungsbedarf

11.4 Zusammenarbeit mit Familien

Wir sehen Eltern als Expert*innen für ihr Kind. Der offene Dialog, gegenseitiger Respekt und gemeinsame Zielabsprachen sind für unsere inklusive Arbeit grundlegend.

- Elterngespräche finden regelmäßig statt
- Transparenz über Förderziele und Maßnahmen
- Beratung und Unterstützung bei der Beantragung zusätzlicher Hilfen

11.5 Team und Haltung

Inklusion beginnt bei uns selbst – im Team. Wir reflektieren regelmäßig unsere Haltung und unser pädagogisches Handeln.

- Fortbildungen und Fachberatung zum Thema Inklusion
- Teamreflexionen und Fallbesprechungen
- Offene Fehler- und Feedbackkultur

11.6 Schlusswort

Inklusion ist ein Prozess, der nie „fertig“ ist. Wir entwickeln unsere Einrichtung kontinuierlich weiter, damit sich jedes Kind – mit allem, was es mitbringt – bei uns willkommen, sicher und gesehen fühlt.

12 Kinderschutzkonzept

12.1 Grundverständnis von Kinderschutz

Der Schutz des Kindeswohls hat in unserer Einrichtung höchste Priorität. Alle Kinder sollen sich sicher, wertgeschätzt und geborgen fühlen. Unsere Aufgabe ist es, Risiken für das Kindeswohl frühzeitig zu erkennen, geeignete Schutzmaßnahmen zu ergreifen und präventiv zu wirken.

Alle Mitarbeiter von Verspielt tragen Verantwortung dafür, dass

- die Rechte von Kindern jederzeit gewahrt bleiben;
- die Kinder in allen Arbeitsbereichen von Verspielt vor grenzverletzendem und grenzüberschreitendem Verhalten geschützt werden;
- alle Kinder die Möglichkeit haben, Beschwerden in persönlichen Angelegenheiten zu äußern;
- auf Anzeichen einer möglichen Kindeswohlgefährdung schnell und angemessen reagiert wird.

Zur Umsetzung des Schutzauftrags arbeitet Verspielt auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages mit den Fachstellen des Landkreises Dahme-Spreewald zusammen.

Kontaktdaten der Erziehungs- und Familienberatungsstellen, welche die Insofern erfahrene Fachkraft zur Verfügung stellen:

Wildau (im Gesundheitszentrum)

Freiheitsstr. 98

15745 Wildau

Telefon: 03375 - 503721

Fax: 03375 - 504703

Mail info@kindheitev.de

Königs Wusterhausen

Erich-Kästner-Straße 1

15711 Königs Wusterhausen

Telefon: 033 75.21 15 0

Fax: 033 75.21 15 19

Mail: efb-kw@diakoniewerk-simeon.de

12.2 Ziele des Kinderschutzkonzepts

- Schutz vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt
- Sensibilisierung und Schulung der Fachkräfte
- Förderung der kindlichen Resilienz und Selbstwirksamkeit
- Klare Verfahrenswege bei Verdachtsfällen
- Zusammenarbeit mit Eltern und externen Fachstellen

12.3 Präventionsmaßnahmen

- Alle Mitarbeiter sind über das Kinderschutzkonzept informiert
- Sie kennen Anzeichen für mögliche Kindeswohlgefährdungen
- Regelmäßige Fortbildungen für das Team (z. B. zu Kinderschutz, Kindeswohlgefährdung, Gesprächsführung)
- Alle Mitarbeiter weisen regelmäßig alle 5 Jahre ein Führungszeugnis nach, in dem keine Eintragungen vorliegen
- Partizipation der Kinder: Kinder werden altersgerecht in Entscheidungen eingebunden und ermutigt, ihre Meinung zu sagen
- Kindgerechtes Beschwerdemanagement: z. B. durch Gespräche mit Vertrauenspersonen
- Verhaltenskodex für Mitarbeitende: Umgang mit Nähe und Distanz, Sprache, Körperkontakt etc.
- Elternarbeit: Aufklärung über Kinderschutz, Kooperation bei Problemen

12.4 Meldepflicht

Besondere Vorkommnisse, die auf eine Gefährdung des Kindeswohls hindeuten, sind in jedem Falle schriftlich zu dokumentieren und dem Träger zu melden. Im Bereich des Kindergartens besteht für den Träger die Verpflichtung, das Landesjugendamt einzubeziehen. Mitarbeiter, Leitung und Träger sind in jedem Falle

aufgefordert, zu prüfen, welche Maßnahmen erforderlich sind, um entsprechende Gefährdungen künftig auszuschließen.

12.4.1 Vorgehensweise bei grenzverletzendem Verhalten von Mitarbeitern gegenüber Kindern

Jeder Mitarbeiter, der eine entsprechende Situation bemerkt, ist verpflichtet, sich unverzüglich an die Leitung der Einrichtung zu wenden. Diese informiert den Träger und berät über die weitere Vorgehensweise.

In jedem Falle ist der betreffende Mitarbeiter anzuhören.

Die Eltern des entsprechenden Kindes sind von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen.

Ggf. ist die Meldepflicht gegenüber dem Landesjugendamt zu beachten.

Bei gravierenden Vorfällen ist der entsprechende Mitarbeiter bis zur Klärung der Sache vorübergehend freizustellen. Ggf. sind rechtliche Schritte zu prüfen.

12.4.2 Vorgehensweise bei möglicher Kindeswohlgefährdung

Eine Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn

- eine aktuelle Gefährdungssituation gegeben ist;
- diese erheblich ist und
- bei fortgesetzter Situation eine Beeinträchtigung der Entwicklung des Kindes abzusehen ist.

Ein Verdacht hinsichtlich einer möglichen Kindeswohlgefährdung liegt vor, wenn Mitarbeiter auffälliges oder sexualisiertes Verhalten von Kindern bemerken, wenn Kinder über Erlebnisse sprechen, die auf Grenzverletzungen hindeuten oder diese in ihrem Spiel reproduzieren oder wenn grenzverletzendes Verhalten in der Interaktion zwischen dem Kind und anderen Personen direkt beobachtet wird.

Zuallererst sind die Mitarbeiter verpflichtet, im Sinne der direkten Hilfeleistung Kinder vor jeglichem grenzüberschreitenden Verhalten zu schützen, indem sie in den kritischen Situationen selbst eingreifen. Wenn Anzeichen für Vernachlässigung, Gewalterfahrungen oder andere Gefährdungen beobachtet werden, so ist unverzüglich die Leitung davon in Kenntnis zu setzen. Gemeinsam wird beraten, welche Schritte erforderlich sind, um die Situation zu klären und das

Beratungsergebnis ist zu dokumentieren. Dabei werden alle Fachkräfte, die in Kontakt zu dem betreffenden Kind stehen, einbezogen, um ein möglichst umfassendes Bild zu gewinnen. In vielen Fällen wird es angemessen sein, zunächst das Kind weiter aufmerksam zu begleiten und ein Gespräch mit den Eltern über das, was uns Sorge bereitet, zu führen. Fachkräfte und weitere Personen, die keine Erziehungsverantwortung für das Kind tragen (z.B. andere Eltern), werden nicht beteiligt und auch nicht informiert (Datenschutz).

Lässt sich der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nicht durch weitere Begleitung des Kindes und Gespräche mit den Eltern ausräumen, so ist die Einbeziehung einer trägerfremden insofern erfahrenen Fachkraft zur Klärung der weiteren Vorgehensweise erforderlich. Hierbei arbeitet Verspielt mit der Erziehungs- und Familienberatungsstelle des Landkreises Dahme-Spreewald zusammen. Die weiteren Schritte orientieren sich an dem im Kinderschutzkonzept für den Landkreis Dahme-Spreewald festgelegten Ablaufplan (S. 37). Dabei ist prinzipiell stets die Einbeziehung der Eltern zu gewährleisten, davon muss lediglich abgesehen werden, wenn mit der Einbeziehung eine zusätzliche Gefährdung des Kindes zu befürchten wäre.

12.4.3 detaillierte Handlungsschritte bei Kindeswohlgefährdung

12.4.3.1 Erkennen

- Auffälligkeiten werden ernst genommen (körperlich, emotional, Verhalten)
- Beobachtungen werden sachlich dokumentiert (siehe 3-Stufen-Dokumentation unten)

12.4.3.2 Einschätzen

- Internes Fachgespräch im Team
- Konsultation einer insoweit erfahrenen Fachkraft (§8a SGB VIII)
- Risikoabschätzung anhand strukturierter Beobachtungsbögen

12.4.3.3 Handeln

- Gezielte Elternansprache (sofern Kindeswohl nicht gefährdet wird)
- Kontaktaufnahme zum Jugendamt, ggf. mit anonymisierter Falldarstellung
- Einleitung von Schutzmaßnahmen bei akuter Gefahr (z. B. sofortige Meldung beim Jugendamt oder Polizei)

12.4.4 Dokumentation im 3-Stufenmodell

Stufe 1: Allgemeine Beobachtungen

- Ziel: Regelmäßige pädagogische Beobachtungen im Alltag
- Inhalte: Entwicklung, Verhalten, soziale Interaktionen
- Dokumente: Entwicklungsbögen, Beobachtungsprotokolle
- Handeln: Pädagogisches Fachpersonal, ggf. Elterngespräche

Stufe 2: Besorgniserregende Hinweise

- Ziel: Erste Anzeichen für mögliche Kindeswohlgefährdung festhalten
- Inhalte: Konkrete Auffälligkeiten (z. B. wiederkehrende blaue Flecken, extreme Ängstlichkeit, verwahrlostes Erscheinungsbild)
- Dokumente: Protokolle mit Datum, Uhrzeit, konkreten Beobachtungen ohne

Interpretation

- Handeln: Nur zuständiges Fachpersonal und Leitung; Weitergabe an Fachberatung nach Bedarf

Stufe 3: Akute Kindeswohlgefährdung

- Ziel: Sichern aller relevanten Informationen zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos
- Inhalte: Zusammenfassung aller bisherigen Beobachtungen, Einschätzung der insoweit erfahrenen Fachkraft, ggf. Stellungnahme der Eltern
- Dokumente: Schutzplan, Protokolle von Gesprächen, Dokumentation des Vorgehens gemäß §8a SGB VIII
- Handeln: Leitung, Fachberatung, ggf. Jugendamt, mit Dokumentationspflicht

12.4.5 Abschließende Hinweise

- Alle Mitarbeitenden sind zur Vertraulichkeit und sorgfältigen Dokumentation verpflichtet
- Datenschutz hat höchste Priorität: Alle Dokumente werden sicher und verschlossen aufbewahrt
- Das Kinderschutzkonzept wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt

12.5 Sexualpädagogisches Konzept für den Kindergarten

Die frühzeitige Auseinandersetzung mit Sexualität ist ein wichtiger Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes. In unserem Kindergarten möchten wir den Kindern eine respektvolle, sachliche und altersgerechte Sexualerziehung bieten, die ihre Selbstbestimmung, ihr Körperbewusstsein und ihren Umgang mit Gefühlen stärkt. Ziel dieses Konzeptes ist es, den Kindern ein gesundes Verhältnis zu ihrem Körper und zur Sexualität zu vermitteln und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen, indem wir ihre Neugierde und Fragen ernst nehmen.

12.5.1 Rechtliche Rahmenbedingungen

Die sexuelle Bildung im Kindergarten orientiert sich an den rechtlichen Vorgaben des deutschen Bildungssystem. Besonders wichtig sind hier der § 1 SGB VIII, der den Bildungs- und Erziehungsauftrag definiert, sowie die Rechte des Kindes auf Schutz, Teilhabe und Entwicklung. Das Kindeswohl steht an erster Stelle, was bedeutet, dass sexualpädagogische Inhalte immer in einem sicheren und respektvollen Rahmen vermittelt werden.

Erzieher*innen sind verpflichtet, die Privatsphäre und die Rechte der Kinder zu wahren. Ein weiterer rechtlicher Aspekt ist der Datenschutz, da Informationen über Kinder und ihre Familien stets vertraulich behandelt werden.

12.5.2 Grundsätze der sexuellen Bildung im Kindergarten

- Respekt und Gleichwertigkeit: Wir legen großen Wert auf die Vermittlung von Respekt gegenüber dem eigenen Körper sowie dem Körper der anderen Kinder. Dabei fördern wir Gleichwertigkeit und die Anerkennung von Vielfalt in Bezug auf Geschlechterrollen und Identitäten.

- Körperbewusstsein und Selbstbestimmung:
Kinder sollen lernen, ihren Körper zu schätzen und zu schützen. Sie sollen in der Lage sein, über ihre eigenen Grenzen zu sprechen und Entscheidungen in Bezug auf ihren Körper zu treffen.
- Schutz der Privatsphäre und das Recht auf Nein: Jedes Kind hat das Recht, seine eigenen Grenzen zu setzen und „nein“ zu sagen. In unserer Arbeit vermitteln wir den Kindern, wie sie ihre Privatsphäre schützen und die Privatsphäre anderer respektieren können.

12.5.3 Sprache über Geschlechtsthemen

Die Sprache, die wir in der sexuellen Bildung verwenden, ist ein entscheidender Faktor, um den Kindern eine respektvolle und differenzierte Auseinandersetzung mit Geschlechtsthemen zu ermöglichen. Wir achten darauf, dass unsere Sprache sowohl einfühlsam als auch fachlich korrekt ist. Bei der Vermittlung von Inhalten zu Geschlecht, Geschlechtsidentität und Geschlechterrollen verwenden wir auch eine inklusive und nicht-binäre Sprache, die alle Identitäten und Ausdrucksformen respektiert. Dies bedeutet, dass wir darauf achten, stereotype Geschlechterrollen zu hinterfragen und die Vielfalt von Geschlechtsidentitäten in unserer Kommunikation zu berücksichtigen. Es ist uns wichtig, dass die Kinder in einer sicheren Umgebung aufwachsen, in der sie sich frei entfalten können, ohne durch vorgegebene Rollenbilder eingeschränkt zu werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die einheitliche und sachliche Sprache bei der Bezeichnung von Körperteilen, insbesondere der Geschlechtsorgane. Wir verwenden die wissenschaftlich korrekten Begriffe für Geschlechtsteile wie „Vulva“ und „Penis“, um den Kindern ein sachliches Verständnis für ihren eigenen Körper und den Körper anderer zu vermitteln. Diese Begriffe werden altersgerecht eingeführt und mit Respekt behandelt, damit die Kinder lernen, ihren Körper ohne Scham zu benennen und zu erkennen. Diese einheitliche und fachlich fundierte Sprache trägt dazu bei, dass Kinder ein gesundes und selbstbewusstes Körperbewusstsein entwickeln können.

12.5.4 Ziele und Inhalte der sexuellen Bildung

Die sexuellen Bildungsinhalte werden altersgerecht und sensibel vermittelt. Ziel ist es, die Kinder in ihrer gesamten Entwicklung zu unterstützen. Zu den Zielen gehören:

- Sensibilisierung für den eigenen Körper: Die Kinder lernen, ihren Körper zu erkennen und zu benennen, einschließlich der Geschlechtsorgane, und verstehen, dass alle Körperteile eine Funktion haben.
- Verstehen von Geschlechtsidentität und -rollen: Kinder sollen ein freies und respektvolles Verständnis für Geschlechterrollen entwickeln und auch die Möglichkeit haben, ihre eigene Geschlechtsidentität zu entdecken.
- Grenzen wahren: Kinder werden in die Lage versetzt, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und zu respektieren, genauso wie sie lernen, die Grenzen anderer zu achten.
- Förderung von Selbstwertgefühl: Das Konzept stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder und fördert ein gesundes Körperbild und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.
- Aufklärung über Vielfalt: Es wird ein Bewusstsein für verschiedene Familienformen, Beziehungsmodelle und kulturelle Unterschiede geschaffen.

Methoden der sexuellen Bildung

Die sexuelle Bildung erfolgt nicht isoliert, sondern ist in den Alltag integriert. Die Methoden sind vielfältig und beziehen sich auf die kindliche Lebenswelt:

- Sprachförderung und Kommunikation: Wir fördern die Kinder dabei, offen über ihre Gefühle und den eigenen Körper zu sprechen. Dies geschieht durch gezielte Gespräche und altersgerechte Aufklärung.
- Geschichten und Bilderbucharbeit: Mithilfe von Geschichten und Bilderbüchern, die sexualpädagogische Themen behandeln, können Kinder auf eine einfühlsame Weise mit dem Thema vertraut gemacht werden.
- Spiele und kreative Methoden: Durch Rollenspiele, Bewegungsspiele oder künstlerische Ausdrucksformen (wie Malen oder Basteln) erleben die Kinder auf spielerische Weise Körperbewusstsein und den Umgang mit Gefühlen.
- Beobachtungen im Alltag: Kinder haben immer wieder die Möglichkeit, in alltäglichen Situationen Fragen zu stellen. Wir nutzen diese Gelegenheit, um einfühlsam und respektvoll auf die Fragen und Themen der Kinder einzugehen.

12.5.5 Integration des Sexualkonzepts in den Alltag

Sexualpädagogische Themen werden kontinuierlich in den Alltag des Kindergartens integriert. Die Kinder sollen auf natürliche Weise in ihrer Neugierde gefördert werden.

Das Konzept wird in verschiedene pädagogische Bereiche eingebaut:

- Sozialer Alltag: Kinder lernen im Umgang miteinander, ihre Grenzen zu respektieren, Konflikte gewaltfrei zu lösen und die Vielfalt der Menschen zu akzeptieren.
- Bewegung und Spiel: Bewegungsangebote und freies Spiel bieten den Kindern Raum, ihre Körper und deren Möglichkeiten zu entdecken.
- Förderung der Sprachentwicklung: Durch Gespräche und Diskussionen über den eigenen Körper, Geschlechtsidentität und soziale Beziehungen wird die Sprachkompetenz der Kinder gestärkt.

12.5.6 Elternarbeit und Kommunikation

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist von großer Bedeutung, um das Konzept nachhaltig und erfolgreich umzusetzen:

- Elternabende und Informationsmaterial: Zu Beginn und während des Kindergartenjahres bieten wir den Eltern Informationsveranstaltungen und -materialien an, die das Konzept erläutern und praktische Tipps geben.
- Beratung und Gespräche: Bei Fragen oder Unsicherheiten können Eltern individuelle Beratungsgespräche mit den Erzieher*innen führen.
- Eltern als Partner: Wir verstehen die Eltern als Partner und ermutigen sie, das Konzept auch zu Hause umzusetzen und Fragen der Kinder aufgeschlossen zu beantworten.

12.5.7 Fort- und Weiterbildung der Erzieher*innen

Die fortlaufende Weiterbildung der Fachkräfte ist unerlässlich, um das Konzept qualitativ hochwertig umzusetzen:

- Schulungen und Fortbildungen: Erzieher*innen nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, die sie in ihrer Kompetenz im Bereich der sexuellen Bildung stärken.

- Supervision und Teamreflexion: In regelmäßigen Teambesprechungen und Supervisionen reflektieren wir die Umsetzung des Konzepts und können Herausforderungen gemeinsam besprechen.

12.5.8 Evaluation und Anpassung des Konzepts

Das Konzept wird regelmäßig evaluiert und an die Bedürfnisse der Kinder, der Eltern und der Fachkräfte angepasst:

- Feedback der Kinder und Eltern: Wir sammeln regelmäßig Rückmeldungen von Kindern und Eltern, um die Wirksamkeit der sexualpädagogischen Arbeit zu überprüfen.
- Anpassung an neue Entwicklungen: Das Konzept wird regelmäßig aktualisiert, um neue wissenschaftliche Erkenntnisse oder gesellschaftliche Veränderungen zu berücksichtigen.

12.5.9 Schlussbetrachtung

Das Sexualkonzept im Kindergarten bildet einen grundlegenden Bestandteil unserer Erziehungsarbeit. Es trägt dazu bei, dass Kinder in einer sicheren und respektvollen Umgebung aufwachsen und ihre körperliche und seelische Gesundheit gefördert wird. Wir sehen sexualpädagogische Arbeit als einen fortlaufenden Prozess, der auf Offenheit, Vertrauen und die Förderung des Wohlbefindens der Kinder setzt.

13. Kooperationspartner

Wir pflegen regelmäßige Kontakte zu öffentlichen Einrichtungen und Organisationen und binden diese in unsere pädagogische Arbeit mit ein. Zu diesen zählen unter anderem:

- Die verspielt- Musikschule
- Grundschule Zernsdorf
- Walddorfschule Wildau

Wir beteiligen uns an Koordinations- und Austauschrunden auf der Ebene der Stadt Königs Wusterhausen und des Landkreises Dahme-Spree und pflegen gute Beziehungen zu unseren Nachbareinrichtungen.

Weitere grundlegende Kooperationen bestehen zum:

- Jugendamt Landkreis Dahme Spreewald
- Gesundheitsamt/Jugendzahnpflege
- Kinder- und Jugendpsychologischen Dienst

14. Buch- und Aktenführung

14.1. Pädagogisch-organisatorische Aktenführung

Die Buch- und Aktenführung im Verspielt Musikkindergarten Kindergarten erfolgt gemäß den gesetzlichen Vorgaben und Datenschutzbestimmungen (insbesondere DSGVO und SGB VIII).

Kinderakten

Für jedes Kind wird eine individuelle Akte geführt.

Diese enthält:

- Anmeldeunterlagen
- Verträge
- Einverständniserklärungen (z. B. Fotoerlaubnis, Notfallkontakte)
- Entwicklungsdokumentationen
- Beobachtungsbögen
- Gesprächsprotokolle (Elterngespräche, Hilfeplangespräche etc.)
- ggf. medizinische Informationen (nur mit Einwilligung)
- Die Akten sind sicher verwahrt (z. B. abschließbarer Schrank, nur für befugtes Personal zugänglich).

Team- und Verwaltungsunterlagen

Dienstpläne, Fortbildungsnachweise, Protokolle von Teamsitzungen sowie pädagogische Planungen werden dokumentiert und archiviert.

Datenschutz

Der Zugang zu personenbezogenen Daten ist auf berechtigte Personen (Verwaltung, Leitung, Geschäftsführung) beschränkt.

Alle Mitarbeitenden sind zur Verschwiegenheit verpflichtet und haben eine Datenschutzunterweisung erhalten. Digitale Daten (z. B. in Verwaltungssoftware) werden durch Passwortschutz und regelmäßige Backups gesichert. Ordner mit Personenbezogenen Daten werden in abschließbaren Schränken im Büro aufbewahrt. Das

Aufbewahrungsfristen

Kinderakten werden in der Regel bis zu 5 Jahre nach Verlassen der Einrichtung aufbewahrt, es sei denn, gesetzliche Regelungen schreiben längere Fristen vor.
Nach Ablauf der Frist erfolgt die datenschutzkonforme Vernichtung.

Einsichtnahme durch Eltern

Eltern haben das Recht, die Akte ihres Kindes nach Absprache einzusehen. Die Einsichtnahme wird dokumentiert.

14.2. Finanzbuchhaltung / Buchführung im Sinne von Finanzen

Die Finanzbuchhaltung wird zentral durch den Träger Verspielt geführt.

Sie umfasst u. a.:

- Haushaltsplanung und Budgetverwaltung für die Einrichtung
- Buchung von Einnahmen und Ausgaben (z. B. Elternbeiträge, Fördermittel)
- Lohn- und Gehaltsabrechnung für das Personal
- Jahresabschlüsse und Verwendungsnachweise (z. B. für öffentliche Fördergelder)
- Zusammenarbeit mit externen Steuerberatungen oder Buchhaltungsbüros zutreffend)

Die Einrichtungsleitung ist in die Budgetplanung einbezogen und übernimmt in Abstimmung mit dem Träger die Verantwortung für die Einhaltung der wirtschaftlichen Mittelverwendung im pädagogischen Alltag.
Weitere Ausführungen dazu finden sich im Trägerkonzept Verspielt.

15. geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung

Die Beteiligung von Kindern ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kinder haben das Recht, sich gemäß ihres Entwicklungsstandes an Entscheidungen zu beteiligen, die ihren Alltag betreffen. In unserer Einrichtung wird dieses Recht aktiv gefördert und kindgerecht umgesetzt.

Beteiligung im Alltag

Kinder werden altersangemessen in die Planung und Gestaltung des Gruppenalltags einbezogen (z. B. Auswahl von Spielen, Gestaltung des Morgenkreises, Ideen zur Raumgestaltung). Bei Projekten oder besonderen Aktivitäten (z. B. Ausflügen) dürfen Kinder mitentscheiden, Vorschläge einbringen und über Möglichkeiten abstimmen. Der tägliche Morgenkreis gibt Raum für Wünsche, Kritik und Ideen.

Selbstvertretung

Die Kinder haben die Möglichkeit, Sprecher:innen aus ihrer Mitte zu wählen, die bestimmte Themen an Fachkräfte tragen. Diese Sprecherrolle wird regelmäßig gewechselt, um allen Kindern Beteiligung zu ermöglichen. Pädagogische Fachkräfte begleiten die Kinder bei der Entwicklung kommunikativer und sozialer Fähigkeiten zur Selbstvertretung.

Beschwerdeverfahren

Beschwerden werden als Ausdruck von Bedürfnissen und Meinungen verstanden. Es gibt verschiedene kindgerechte Wege, sich zu äußern:

- im persönlichen Gespräch mit einer Fachkraft
- in den Morgenkreisen

Die Kinder erfahren, dass ihre Rückmeldungen ernst genommen werden und erhalten kindgerechte Rückmeldungen zu ihrer Beschwerde. Das Verfahren ist für die Kinder transparent, regelmäßig Thema in Morgenkreisen und pädagogischen Angeboten.

Haltung der Fachkräfte

Die pädagogischen Fachkräfte sehen sich als Begleiter:innen und Unterstützer:innen kindlicher Selbstbestimmung. Sie schaffen verlässliche Beteiligungsstrukturen und reflektieren regelmäßig gemeinsam mit dem Team, ob diese wirksam sind.

Beteiligung ist keine punktuelle Aktion, sondern fester Bestandteil der Beziehungsgestaltung.

Dokumentation und Weiterentwicklung

Beteiligungsprozesse und Kinderäußerungen werden beobachtet und bei Bedarf dokumentiert. Die Verfahren zur Beteiligung und Beschwerde werden regelmäßig im Team reflektiert und im Konzept weiterentwickelt.

Anhang

MUSTER 1: Beobachtungsbogen – Stufe 1 (Allgemeine Beobachtungen)

Name des Kindes: _____

Geburtsdatum: _____

Beobachtungszeitraum: _____

Beobachtende Fachkraft: _____

Entwicklungsbereiche (bitte stichpunktartig notieren):

Soziales Verhalten:

z. B. Interaktion mit anderen Kindern, Rollenverhalten

Sprache und Kommunikation:

z. B. Wortschatz, Satzbau, nonverbale Kommunikation

Motorik:

Grob- und Feinmotorik

Emotionale Entwicklung:

z. B. Umgang mit Gefühlen, Selbstregulation

Besonderheiten oder besondere Stärken:

Datum: _____

Unterschrift der Fachkraft: _____

MUSTER 2: Auffälligkeitsbogen – Stufe 2 (Sorgen & Signale)

Name des Kindes: _____

Geburtsdatum: _____

Datum der Auffälligkeit: _____

Beobachtende Fachkraft: _____

1. Beschreibung der Auffälligkeit:

(Was wurde beobachtet? Wann, wo, wie oft? Keine Interpretation, nur Beschreibung.)

2. Wörtliche Aussagen des Kindes (falls zutreffend):

3. Bisherige Beobachtungen (chronologisch, stichpunktartig):

Datum: _____

Beobachtung:

Datum: _____

Beobachtung:

Datum: _____

Beobachtung:

Datum: _____

Beobachtung:

4. Erste Einschätzung / Sorgen der Fachkraft:

(Keine Diagnosen – nur: Warum gibt es ein ungutes Gefühl?)

5. Weitere Schritte / Maßnahmen:

Gespräch mit Team: ☐ Ja ☐ Nein

Gespräch mit Leitung: ☐ Ja ☐ Nein

Gespräch mit Eltern geplant: ☐ Ja ☐ Nein,

Grund:

Beratung durch ieF: ☐ Geplant ☐ Bereits erfolgt

Datum: _____

Unterschrift der Fachkraft: _____

MUSTER 3: Gefährdungseinschätzung – Stufe 3

Name des Kindes: _____

Geburtsdatum: _____

Datum der Einschätzung: _____

Beteiligte Personen: _____

Beobachtende Fachkraft: _____

Leitung: _____

ieF (insoweit erfahrene Fachkraft): _____

1. Kurze Fallbeschreibung:

2. Zusammenfassung der bisherigen Beobachtungen (Stufe 1 & 2):

3. Einschätzung durch die ieF:

(Anonymisierte Fallberatung? Ja / Nein)

Konkrete Gefährdungslage? Ja / Nein / Unklar

Empfehlungen: _____

4. Beteiligung der Eltern:

Gespräch geführt am: _____

Ergebnis:

5. Entscheidung & Maßnahmen:

☐ Keine Kindeswohlgefährdung → weitere Beobachtung

☐ Verdacht → Jugendamt wird informiert am: _____

☐ Akute Gefährdung → Sofortmaßnahme + Jugendamt

Schutzplan / weitere Maßnahmen:

Unterschriften:

Fachkraft: _____

Leitung: _____

ieF: _____

**MUSTER 4: Protokoll Elterngespräch (frei einsetzbar
in Stufe 2 oder 3)**

Name des Kindes: _____

Datum des Gesprächs: _____

Gesprächspartner*innen: _____

Elternteil(e): _____

Fachkraft: _____

Leitung (falls anwesend): _____

1. Themen des Gesprächs:

2. Wahrnehmung der Eltern:

3. Informationen durch die Einrichtung:

4. Gemeinsame Vereinbarungen:

5. Weitere Schritte (z. B. Unterstützung, Beobachtung, externe Hilfe):

Unterschriften:

Eltern: _____

Fachkraft: _____

Leitung: _____

Konzeption Waldgruppe des Verspielt Musikkindergartens

1. Unsere Waldgruppe stellt sich vor

1.1. Lage der Einrichtung

1.2. Kapazitäten, Öffnungs- und Schließzeiten, Betreuungsalter

1.3. Räume, Gruppenstruktur, Außengelände

2. Rahmenbedingungen

2.1. Die Gruppen

2.2. Strukturen und Abläufe unseres Hauses

2.3. Verhaltensregeln für Ausflüge/im Wald/in der Natur

2.4. Verpflegung

3. Unser Team

4. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

5. Bildungsbereiche

7. Gestaltung von Übergängen

8. Zusammenarbeit mit den Familien

9. Veranstaltungen, Feste, Feiern

10. Gewaltschutzkonzept/ Risikoanalyse ergänzend für Waldgruppe

1 Unsere Waldgruppe stellt sich vor

1.1 Lage der Einrichtung

Die Waldgruppe befindet sich für den Start im Gebäude der alten Schule auf der Seite der Musikschule. Diese Nähe ermöglicht eine enge Verbindung zur Haupt-Kindergarten, wodurch organisatorische Abläufe vereinfacht und Ressourcen schnell verfügbar sind. Der Wald ist fußläufig erreichbar, sodass Kinder täglich die Natur erleben können. Am Hang stehende Bäume schaffen eine schöne Kulisse, die zum Klettern, Spielen und Entdecken einlädt. Der Schutzraum mit direktem Zugang zum Garten bietet einen sicheren Rückzugsort bei schlechtem Wetter. Die Lage sorgt nicht nur für eine naturnahe Betreuung, sondern auch für eine gute Versorgungsanbindung. Eltern profitieren von der Sicherheit, dass die Gruppe eng mit dem Haupt-Kindergarten verbunden ist und dadurch Betreuungszeiten erweitert werden und personelle Engpässe abgefangen werden können.

1.2. Kapazitäten, Öffnungs- und Schließzeiten, Betreuungsalter

Die Waldgruppe bietet Platz für 18 Kinder im Alter von 3 Jahren bis 6 Jahren.

Die Betreuungszeiten sind von 8:30 Uhr bis 15:30 Uhr vorgesehen.

Für Schließzeiten gelten dieselben Regelungen wie für den gesamten Kindergarten.

Zusätzlich wird die Betreuung vor und nach den regulären Zeiten durch den Kindergarten übernommen, sodass eine Betreuung von 7 bis 16 Uhr gewährleistet ist. Bei extremen Witterungsbedingungen, die einen Aufenthalt im Freien unzumutbar machen, wird der Betrieb der Waldgruppe nicht eingestellt. Stattdessen stehen die Schutzräume in der Verspielt Musikschule zur Verfügung, um die Betreuung sicherzustellen.

Diese Struktur ermöglicht eine flexible, sichere und naturnahe Betreuung, die sich an den Bedürfnissen der Familien orientiert.

Welcher Betreuungszeitraum für die Familie und für ihr Kind am passendsten ist finden wir in gemeinsamen Gesprächen heraus. Hierbei ist es uns wichtig das Alter und die Bedürfnisse des Kindes in besonderer Weise zu berücksichtigen.

Wir betrachten dabei gemeinsam das optimale Verhältnis zwischen Familienzeit und Kindergartenzeit.

1.3. Räume, Gruppenstruktur, Außengelände

Der Schutzraum der Waldgruppe besteht aus insgesamt 3 Räumen in der Verspielt Musikschule. Alle Räume befinden sich auf einer Etage und es ist aus jedem Raum der direkte Zugang ins Freie möglich. Des Weiteren steht den Kindern die Küche zur Verfügung um gemeinsam mit den Pädagogen das Vesper zubereiten zu können und auch bei der Herstellung des Mittagessens zusehen zu können. Die Kinder der Waldgruppe nutzen zwei Toilettenräume welche sich in direkter Nähe zu den Gruppenräumen befinden. Die Waldgruppe nutzt unter anderem den Außenbereich der Musikschule aber auch das Kindergartengelände des Kindergartens und auch den Gemüsegarten um Zeit im Freien zu verbringen.

Eine Überdachung im Außenbereich bietet die Möglichkeit Mahlzeiten im Freien einzunehmen.

Der nahe gelegenen Wald wird für Waldaufenthalte genutzt. Die Kinder halten sich in diesem Wald immer im gleichen Waldstück auf. Dieses ist begrenzt durch Waldwege, welche die Kinder nicht allein passieren dürfen und eine Sandfläche welche von den Kindern nur gemeinsam mit den Erziehern genutzt werden. Zusätzlich gibt es an Außenpunkten des Gebietes Markierungen an den Bäumen um die Grenze zusätzlich zu visualisieren. Jeden Tag werden die Grenzen zu Beginn des Aufenthaltes mit den Kindern besprochen.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Die Gruppen

Die Waldgruppe ist altersheterogen aufgebaut, sodass Kinder verschiedenen Alters voneinander lernen und gemeinsam wachsen können. Für bestimmte Aktivitäten oder pädagogische Angebote erfolgt eine Unterteilung in altershomogene Gruppen, um gezielt auf die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder einzugehen.

Der tägliche Waldaufenthalt ist jedoch für alle Kinder gemeinsam vorgesehen, um ein einheitliches Naturerlebnis zu schaffen und die Gemeinschaft zu stärken.

2.2. Strukturen und Abläufe unserer Waldgruppe

In der Zeit von 7:00 Uhr bis 7:30 Uhr werden die Kinder gesammelt in einem der Krippengruppenräume betreut. Hier haben sie die Möglichkeit, bis zur Aufteilung in ihre Gruppen im Kindergarten anzukommen und zu spielen.

Von 8:00 Uhr bis ca. 8:30 Uhr wird den anwesenden

Kindern ein gemeinsames Frühstück angeboten, welches in den Räumlichkeiten des Kindergartens stattfindet. Nach dem Frühstück werden die anwesenden Kinder durch Ihre Bezugserzieher abgeholt und gehen mit Ihnen gemeinsam in ihren Schutzraum oder in den Gartenbereich. Die Übergabe findet für die Kinder die nach dem Frühstück kommen im Schutzraum oder Gartenbereich statt. Ausnahme dabei bildet der Tiergartenausflug an welchem die Kinder auch direkt in den Tiergarten gebracht werden können. Alle Kinder werden in einer Anwesenheitsliste mit Ankunft und Austrittszeit erfasst. Diese Listen werden bei Ausflügen durch die Erzieher mitgeführt. Bis spätestens 9:15 Uhr sollten alle Kinder in der Gruppe anwesend sein.

Um 9:00 Uhr sammeln sich alle Kinder im Musikschulgarten, bei Regen unter dem Dach vom Schuppen. Um 9:15 Uhr findet ein gemeinsamer Morgenkreis im Musikschulgarten oder direkt im Wald statt. Am Montag und Freitag nimmt die Waldgruppe auch an den gemeinsamen Morgenkreisen des Kindergartens teil. Am Donnerstag findet der Ausflugstag statt an welchem der Tiergarten, der See oder andere Ausflüge in die Natur der Umgebung stattfinden. An den anderen Tagen der Woche begeben die Kinder sich täglich von 9:15/9:30 bis 11:50 Uhr in den Wald. Am Ausflugstag einmal wöchentlich startet die Gruppe um 8:30 Uhr am Kindergarten, der Bus zum Tiergarten fährt 8:40 Uhr. Alternativ können die Kinder direkt zum Treffpunkt am Tiergarten um 9:00 Uhr gebracht werden. Zurück zum Kindergarten fährt der Bus 11:13 Uhr/12:13 Uhr. Jeder Aufenthalt in der Natur beginnt mit einer Sitzplatzzeit in der die Kinder in ihrer Umgebung ankommen können und sich selbst spüren lernen. Auch eine Belehrung über die Regeln und Absprachen findet jetzt statt. Anschließend gibt es freie und angeleitete Naturangebote, wie Musik machen und Instrumente bauen, Tierspuren erforschen, mit Naturmaterial basteln, Tiere beobachten, Höhlen und Hütten bauen, Pflanzen kennen lernen und passende Rezepte ausprobieren, Balancierstrecken bauen, Rollenspiele initiieren. Die Zeit in der Natur endet immer mit einem Abschlusskreis, welcher durch eine Reflexionsrunde, ggf. durch ein kleines Gruppenspiel und ein festes Lied geprägt ist. Das Mittagessen findet gegen 12:00 Uhr statt und wird draußen im Garten, unter der Überdachung des Bungalows oder im Schutzraum 1 eingenommen. Dies ist immer abhängig von den herrschenden Witterungsverhältnissen.

Nach dem Mittagessen genießen alle Kinder eine Entspannungszeit, die von 12:45/13 Uhr bis etwa 14:00 Uhr andauert. Ab dem Frühjahr 2026 ist das

Mittagessen und auch die Ruhezeiten im Wald geplant.

Die Aufenthaltsdauer im Freien wird bei Ausdehnung im Frühjahr von maximal 9:00 Uhr bis 14:30 Uhr betragen.

Nach der Ruhephase dürfen alle Kinder ohne Schlafbedürfnis einer ruhigen Beschäftigung im Garten oder Schutzraum nachgehen oder bei der Vesper Zubereitung unterstützen. Anschließend folgt eine gemeinsame Vesperzeit. Ab ca. 14:45 Uhr geht die Waldgruppe mit Ihren Bezugserziehern in den Kindergartenbereich und es erfolgt dort eine Übergabe über wichtige Informationen an den Spätdienst. Alle Situationswechsel und Übergänge werden mit Liedern/Musik „eingeläutet“ bzw. begleitet

2.3. Verhaltensregeln für Ausflüge/im Wald/in der Natur

Vorraussetzung für den Aufenthalt außerhalb des Kindergartengeländes ist eine Begleitung durch mindestens zwei Aufsichtsführenden Personen. Bei amtlichen Wetterwarnungen, welche täglich vor Aufbruch in die Natur geprüft werden, werden die Kinder im Schutzraum und auf dem Gelände des Kindergartens verbleiben. Sollte die morgendliche Waldbegehung durch des Hausmeister Sturmschäden oder andere Gefahrenquellen im Aufenthaltsbereich der Kinder feststellen, welche eine Gefährdungssituation darstellen, werden die Kinder bis zur Beseitigung der Gefahrenquellen im Schutzraum der Einrichtung, auf dem Gelände des Kindergartens verbleiben oder sich für ein anderen Ausflugspunkt entscheiden. Die Erzieher haben eine aktuelle Erste-Hilfe-Ausbildung und führen ein Handy mit den Notfallkontakten der Eltern und ein Erste-Hilfe-Set mit sich.

Die Pädagogen belehren die Kinder über folgende Verhaltensregeln:

- Verkehrssicherheit
 - jedes Kind hat eine Warnweste an
 - jedes Kind läuft mit einem Partner
 - es wird nicht gerannt
 - an jeder Ausfahrt wird angehalten und gewartet
 - die Straße/Ausfahrten werden nur gemeinsam überquert
 - Straßen werden nur an sicheren Stellen überquert (Zebrastreifen, Ampeln oder Verkehrsinseln) oder wenn sie durch den Erzieher gesichert werden

→ im Bus sitzen bleiben, nicht herumlaufen, erst aufstehen, wenn der Bus steht, Abstand zur Bordsteinkante beim Warten

- Verhaltensregeln im Wald

→ wir bleiben zusammen

→ niemand verlässt den maskierten Bereich

→ wir bleiben immer in Sichtweite der Gruppe oder der Erzieherin.

→ wir beobachten Tiere, aber fassen sie nicht an

→ keine Pflanzen ausreißen oder beschädigen

→ Bäume, Blumen und Pilze sind wichtig für den Wald und werden wertschätzend behandelt und gepflegt

→ es wird nichts in den Mund genommen, Beeren, Pilze oder Blätter können giftig sein

→ wir fuchteln nicht mit Stöckern, wir halten Abstand zu anderen

→ wir werfen nicht mit Steinen oder Stöckern

→ Müll kommt in den Rucksack oder an die Müllsammelstelle am Bollerwagen

→ sehen wir eine Gefahrensituation melden wir uns beim Erzieher

→ Ausscheidungsprozesse werden durch die Erzieher begleitet und verbuddelt

→ herumliegende Fäkalien werden nicht angefasst, sondern beim Erzieher gemeldet und durch die Erzieher beseitigt

2.4. Verpflegung

Die Kinder frühstücken entweder zu Hause oder im Kindergarten. Jedes Kind bringt in seinem Rucksack seine eigene Brotbox und eine Trinkflasche mit Wasser, um eine gesunde Obstpause im Wald genießen zu können. Das Mittagessen wird von einem Koch im eigenen Haus zubereitet und ist hochwertig und frisch. Die Kinder wissen, wer das Essen gekocht hat, und schätzen es dadurch umso mehr. Das Vesper wird durch die Bezugserzieher gemeinsam mit den Kindern in der Küche zubereitet.

3. Unser Team

Die Waldgruppe wird von festen Gruppenerziehern betreut, die eng zusammenarbeiten, um den Kindern ein harmonisches und abwechslungsreiches Erlebnis in der Natur zu ermöglichen. Bei Krankheit oder Urlaub ist eine Unterstützung der Kollegen aus den anderen Bereichen angedacht, so kann eine durchgehende Betreuung sichergestellt werden. Regelmäßige

Austauschmöglichkeiten, wie Dienstberatungen und Weiterbildungen, fördern die Zusammenarbeit und die Weiterentwicklung des gesamten Teams. Dies stärkt nicht nur die pädagogische Qualität, sondern schafft auch ein unterstützendes und motivierendes Arbeitsumfeld. Die Gruppenerzieher der Waldgruppe werden sich jährlich im Bereich Natur- und Waldpädagogik weiterbilden.

4. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Die Grundlagen der pädagogischen Arbeit gleichen sich in den Punkten: Die Musik, Naturerfahrungen, Unser Bildungsauftrag, Unser Bild vom Kind, Die Rolle des Erziehers, Beteiligungs- und Beschwerderechte unserer Kinder, Gewaltfreie Erziehung mit der gesamten Konzeption vom Verspielt Musikkindergarten.

5. Die Bildungsbereiche

Die Ziele der pädagogischen Arbeit, Sprachliche Bildung, Kommunikation und Schriftkultur, Beobachtung und Dokumentation, das Spiel

Die Bildungsbereiche

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach den „Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“.

Das gesamte Konzept des Kindergartens gilt auch hier für die Waldgruppe. Wir stellen den Kindern Materialien zu Verfügung, sodass sie sich in den entsprechenden Bereichen entfalten und ausprobieren können.

6. Zusammenarbeit zwischen Waldgruppe und Kindergarten

Die enge Zusammenarbeit zwischen der Waldgruppe und dem Kindergarten ist ein zentraler Bestandteil unseres Konzepts und fördert eine starke Verbindung zwischen den beiden Betreuungsformen. Jeden Freitag findet ein gemeinsamer musikalischer Morgenkreis statt, der den Austausch zwischen Waldgruppe und Kindergartenkindern stärkt und die Gemeinschaft fördert. Darüber hinaus besuchen die Kinder der Waldgruppe regelmäßig das Hauptgebäude, während umgekehrt auch Kinder aus dem Kindergarten die Möglichkeit haben, die Waldgruppe im Wald zu begleiten. Ein Wechsel von der Betreuung vom Kindergarten in die Waldgruppe und umgekehrt ist bei ausreichend Kapazitäten, je nach Entwicklungsstand und Interesse der Kinder, jederzeit möglich. Für die Betreuung in Randzeiten, also vor 8:30 Uhr und

nach 15:00 Uhr, werden die Kinder im Hauptgebäude des Kindergartens betreut. Bei Bedarf unterstützen sich die Erzieherteams aus Waldgruppe und Kindergarten gegenseitig, um eine optimale Betreuung zu gewährleisten.

Die Zusammenarbeit erstreckt sich auch auf Projekte wie die Pflege des Gemüsegartens und das „Acker Racker“-Gartenprojekt, bei dem die Kinder aktiv in das Säen, Pflegen und Ernten eingebunden werden. Außerdem feiern Waldgruppe und Kindergarten gemeinsame Feste, um Eltern und Kindern ein verbindendes Erlebnis zu bieten und die Gemeinschaft zu stärken.

7. Gestaltung von Übergängen

Bei der Eingewöhnung von Kindern welche aus umliegenden Kindergärten, Tagespflege oder häuslicher Betreuung in die Waldgruppe starten gilt das bereits bestehende Eingewöhnungskonzept der Gesamteinrichtung. Für den Wechsel innerhalb der Einrichtung aus der Krippe oder einer der bestehenden Kindergartengruppen in die Waldgruppe gibt es ein individuell auf die Bedürfnisse angepasste Eingewöhnung. Dabei wird berücksichtigt inwieweit das Kind bereits Kontakt zu dem Erzieher/innen der Waldgruppe hatte ob es allein wechselt oder mit weiteren Kindern aus dem Gruppenverband. Jedes Kind wird individuell betrachtet und der Eingewöhnungsprozess durch die bisherige Bezugserzieherin oder durch die Eltern begleitet.

8. Zusammenarbeit mit den Familien

Die Zusammenarbeit mit den Familien unterliegt in der Waldgruppe den gleichen Wünschen, Vorgehensweisen und Umsetzungen wie im restlichen Kindergarten.

9. Veranstaltungen, Feste, Feiern

Feste und Veranstaltungen werden gemeinsam mit den Kindergartengartengruppen geplant und umgesetzt. Ausgenommen davon sind Gruppeninterne Feiern wie Geburtstage.

10. Gewaltschutzkonzept/ Risikoanalyse ergänzend für Waldgruppe

Erreichbarkeit der Fachkräfte und Notrufmöglichkeiten

Die Fachkräfte führen während des Aufenthalts im Wald und generell beim Verlassen des Geländes ein voll aufgeladenes Mobiltelefon mit, das Notruf-fähig ist. Die Netzabdeckung wurde vorab getestet. Die Telefonnummern aller Fachkräfte, Eltern/Erziehungsberechtigten sowie der Notrufnummern (112, 110, Giftnotruf) sind in einer Notfallmappe hinterlegt und digital gespeichert. Es besteht eine klare Absprache, wer im Notfall den Notruf absetzt und wer sich parallel um die Kinder kümmert. Der genaue Standort des Aufenthaltsortes im Wald ist dokumentiert um bei einem Notruf eine schnelle Ortung zu ermöglichen.

Risikobewertung des Waldstücks und präventive Maßnahmen

Mögliche Risiken:

- Stolperstellen durch Wurzeln, unebenes Gelände
- Giftige Pflanzen (z. B. Herbstzeitlose, Fingerhut)
- Zecken
- Wetterumschwung (Sturm, Gewitter, starke Regenfälle)
- Verletzungsgefahr beim Klettern, Balancieren etc.

Präventive Maßnahmen:

- Tägliche Sichtkontrolle des Geländes am Morgen vor Betreten (durch Hausmeister)
- Jährliche und anlassbezogene Baumkontrollen durch Fachpersonal (z. B. nach Unwettern)
- Kinder tragen gut sichtbare Sicherheitswesten
- Nutzung definierter Aufenthaltsbereiche (keine verbotenen Zonen, keine Alleingänge)
- Regelmäßige pädagogische Einheiten zur Naturpädagogik und zum sicheren Verhalten im Wald

Umgang mit Notfällen

a) Weglaufen eines Kindes:

- Sofortiges Abzählen der Gruppe
- Eine Fachkraft sucht das Kind, eine andere verbleibt bei der Gruppe
- Nach max. 10 Minuten wird der Notruf abgesetzt
- Eltern werden informiert

b) Zeckenbiss:

- Sichtkontrolle bei Verdacht
- Zecke wird fachgerecht entfernt (sofern Einverständnis der Eltern vorliegt)
- Eltern werden informiert falls eine Einverständniserklärung vorliegt und müssen die Zecke umgehend selbst entfernen
- Fund wird dokumentiert und Eltern informiert
- Eltern erhalten Information über Symptome und ggf. Arztbesuch

c) Unfall eines Kindes:

- Erste-Hilfe-Versorgung durch geschulte Fachkraft
- Notruf absetzen bei Bedarf
- Eltern werden sofort informiert
- Dokumentation im Unfallbericht
-

Anwesenheitskontrolle im Wald

Vor dem Verlassen der Einrichtung und nach Ankunft im Wald erfolgt ein Abgleich mit der Anwesenheitsliste. Die Kindergruppe wird regelmäßig (mindestens alle 30 Minuten, zusätzlich vor Ortswechseln) abgezählt.

Die klaren Regeln für Bewegungsfreiheit: „Kinder bleiben stets in Sichtweite“ wird täglich mit den Kindern besprochen.

Verhalten bei Unwetterwarnungen

Der Wetterbericht (Deutscher Wetterdienst) wird morgens vor dem Aufbruch in den Wald geprüft (verantwortlich: Kindergarten Leitung oder eingeteilte Fachkraft).

Bei amtlicher Unwetterwarnung oder instabiler Wetterlage findet der Aufenthalt nicht im Wald statt, sondern im alternativen Schutzraum oder auf dem Gelände des Kindergartens statt. Während des Waldaufenthalts wird das Wettergeschehen beobachtet – bei aufziehendem Sturm, starkem Regen oder Gewitter wird die Gruppe unverzüglich in den Schutzraum zurückkehren.

Baumkontrollen

- Routinekontrollen: 1x jährlich durch eine sachkundige Fachkraft (Baumkontrolleur oder Forstamt)

- Anlassbezogene Kontrollen: Nach Sturm, starkem Schneefall oder anderen außergewöhnlichen Wetterereignissen
- Dokumentation der Baumkontrollen erfolgt schriftlich und wird mindestens 2 Jahre aufbewahrt